MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916

1903

76 (15.2.1903) 2. Blatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-101578

Sonntags-Ausgabe Nr. 7.

General-Anzeiger

Abonnement:
Tägliche Ausgabe:
70 Pfennig monatlich.
Bringerlohn 20 Pfg. monatlich, durch die Post bez. incl. Postaufschlag M. 3.42 pro Quartal.
Einzel-Nummer 5 Pfg.
Nur Sonntags-Ausgabe:
20 Pfennig monatlich,
ins Haus od. durch die Post 25 Pf.

Inserate:
Die Colonel-Zeile . . . 20 Pfg.
Auswärtige Inserate . . 25 „
Die Reklame-Zeile . . . 60 „

(Badische Volkszeitung.) der Stadt Mannheim und Umgebung. (Mannheimer Volksblatt.)

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2. Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung. E 6, 2.

Schluß der Inseraten-Annahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Telegramm-Adresse: „Journal Mannheim“.
In der Postliste eingetragen unter Nr. 3022.

Telephon: Direktion und Druckerei: Nr. 34
„ Redaktion: Nr. 377
„ Expedition: Nr. 218
„ Filiale: Nr. 811

Nr. 76. Sonntag, 15. Februar 1903. (2. Blatt.)

Chronik der Woche.

Sonntag, 8. Febr. Matinée des Frankfurter Trios. — Aufführung von Langer's „Dornröschen“ am hiesigen Hoftheater.

Montag, 9. Febr. Generalversammlung des Bundes der Landwirthe im Zirkus Busch zu Berlin. — Reichstagsstichwahl im Wahlkreis Schleswig-Eckernförde. — Auf dem hiesigen Friedhof erschoß sich der Grenadier Phil. Bub aus Mannheim. — Klavierabend Willy Pohl.

Dienstag, 10. Febr. Im Reichstage steht die Resolution über die Beihilfe von Kriegsveteranen zur Berathung. — Im Reichsjustizamt tritt die Konferenz zur Reform der Strafprozeß-Ordnung zusammen. — Der Attentäter Rubino wird in Brüssel zu lebenslänglichem Zuchthaus verurtheilt. — Bürgerausschußsitzung und Stadtverordneten-Ersatzwahl. — Versammlung der Obligationäre der Rheinau G. m. b. H.

Mittwoch, 11. Febr. Im Reichstag spricht Abg. Paasche über die Krupp'schen Wohlfahrtseinrichtungen. — Im Ehescheidungsprozeß des sächs. Kronprinzenpaares wird das Urtheil auf Scheidung der Ehe wegen Ehebruchs der Beklagten ausgesprochen. — In Paris beginnt der Prozeß Humbert-Cattani. — Die Heidelberger Studenten überreichen dem Prorektor eine Adresse gegen die ultramontanen Angriffe. — In Freiburg i. Br. beginnt der Schwarzwälder Giftmischerin-Prozeß. — Gläubigerversammlung der Rheinau G. m. b. H. und der Betriebsgesellschaft für den Rheinauhafen.

Donnerstag, 12. Febr. Der Bundesrath ertheilte der Abänderung des Reichstagswahl-Reglements seine Zustimmung. — Rezitationsabends Anna Hill im Kaufmännischen Verein. — Aufführung von Wagner's „Lohengrin“ im Hoftheater (Gastspiel Scheuten).

Freitag, 13. Febr. Staatsminister a. D. Dr. Wilhelm Nokk †. — 2. Gastspiel Forchhammer im Hoftheater. — Frank Wedekind-Abend im Kunstgewerbe-Verein „Pfalzgau“ Mannheim.

Samstag, 14. Febr. Gläubigerversammlung der Neuen Immobilien-Gesellschaft Rheinau.

Die Trustbewegung in Amerika.

In der am Donnerstag stattgehabten, zahlreich besuchten geselligen Zusammenkunft des „Nationalliberalen Vereins Mannheim“ hielt Herr Fabrikant Julius Thorbecke, wie schon mitgetheilt, einen höchst interessanten und instruktiven Vortrag über die Trustbewegung in Amerika, den wir heute ausführlich zum Abdruck bringen.

Der Vortragende erläuterte zunächst den eigentlichen Begriff des Wortes „Trust“, das ursprünglich eine Gesellschaft bedeutete, die die Aktien mehrerer Fabriken übernimmt und dagegen neue Aktien ihrer eigenen Gesellschaft ausgibt, womit die gemeinsame Leitung der verschiedenen konstituirenden Gesellschaften gewährleistet ist. In England und Amerika jedoch, wie auch bei uns, bürgert sich mehr und mehr der Gebrauch ein, alle größeren Gesellschaften, die mehrere Fabriken in sich begreifen, als Trusts zu bezeichnen, so daß auch die bei uns heimischen Formen der Kapitalconcentration, Kartelle, Syndikate, Ringe, Conventionen immer häufiger als Trusts bezeichnet werden.

Redner geht sodann auf die Gründe ein, die die Produktionsweise in diese Richtung drängen und führt aus, daß es im Wesentlichen das Streben nach Vergrößerung des Produzentengewinns ist, das zur Bildung der Trusts führt, da derselbe bei den gesteigerten Unkosten und Löhnen, sowie intensiverer Konkurrenz gesunken war. Diese Absicht kann auf doppelte Weise verwirklicht werden: einmal durch Beseitigung der Konkurrenz, dann aber auch durch Ersparnisse, die durch Fabrikation in größerem Stil gemacht werden können. Es ist jedoch ein Unterschied in der Entwicklung in dieser Richtung zwischen der alten und der neuen Welt. Während man in Europa sich darauf beschränkte, durch Conventionen über den Verkaufspreis die ruinöse Konkurrenz auszuschalten oder durch Produktionseinschränkungen einer Ueberproduktion vorzubeugen, kommt es in der neuen Welt bis zur Verschmelzung der einzelnen Produktionsstätten zu einem einheitlichen Ganzen. In Europa ist bis heute die Form der Kartelle oder Syndikate der Endpunkt der Entwickelung, in Amerika sind es die großen Riesentrusts.

Die Gründe für diese verschiedenartige Entwicklung sucht Vortragender auf zwei Gebieten: einmal ist es die Verschiedenheit der natürlichen Bedingungen, die größere Ausdehnung und die noch nicht bis zu ihrer Höhe entwickelten natürlichen Hilfsmittel, wie überhaupt Alles in Amerika sich in größeren Maßstäben bewegt; dann sind es auch die Verschiedenheiten der Anschauungen über das im kaufmännischen Leben Erlaubte. Während bei uns der ungeschriebene Codex des kaufmännischen Anstandes den Konkurrenzkampf in Schranken hält, die weit ab von der Grenze des gesetzlich erlaubten stehen, nützt der Amerikaner alle Hilfsmittel aus, die das Gesetz gibt und thut Alles, was nicht bestraft wird, wodurch natürlich der Konkurrenzkampf ein bedeutend rücksichtsloserer wird und Vorgänge zeitigt werden, die dem Europäer geradezu unglaublich erscheinen.

Der Anfang der Trustbewegung in Amerika fällt Anfangs der 80er Jahre, eine Zeit, in der durch rapides Ansteigen der Konkursziffern der Beweis einer ruinösen Konkurrenz erbracht war. Redner geht nun dazu über, die Entwicklung der Trusts in Amerika an einzelnen Beispielen zu erläutern und gibt zunächst eine ausführliche Schilderung der Entstehung der Standard Oil Co., des weltbekannten Petroleumtrusts, der sich aus einer kleinen im Jahre 1864 von John D. Rockefeller gegründeten Raffinerie entwickelte. 1870 war es eine Gesellschaft mit 4 Millionen Mark Kapital, die 4 pCt. des gesammten Petroleums lieferte, 1879 schon war die Erzeugung der Standard Oil Co. 95 pCt. des gesammten in Nordamerika raffinirten Petroleums. Durch geschickte Benützung günstiger Umstände, insbesondere aber durch die Frachtvortheile, die die vielversprechende Gesellschaft von den Eisenbahnen erlangte, war es der Leitung des Petroleumtrusts gelungen, in 7 Jahren dieses Ziel zu erreichen. Dabei waren die Preise in den Jahren seit Vollendung des Trusts wesentlich gesunken, während das Rohöl in den Jahren 1880 bis 98 um 3 pCt. im Preise sank, war die Abnahme im Verkaufspreis für raffinirtes Leuchtöl 40 pCt.

Sodann gibt der Vortragende in eingehenden Ausführungen eine Geschichte der Entstehung des Zuckertrusts, der American Sugar Refining Co., die im Jahre 1887 mit einem Kapital von 300 Mill. Mark gegründet wurde, da die infolge großer Konkurrenz fortwährend gesunkenen Verkaufspreise ein Weiterbestehen der Industrie auf dieser Basis unmöglich machten. Nach Gründung des Trusts gingen die die Preise zwar Anfangs in die Höhe, um jedoch bis 1898 auf einer niedereren Stufe anzulangen, als vor Gründung des Trusts, auch die Margin, die Differenz zwischen Rohzucker und raffinirtem Zucker, war nicht größer geworden. Trotzdem konnte der Trust infolge sachgemäßerer Produktion auch auf seine Aktien eine Dividende bezahlen, so daß durch Gründung dieses Trusts zweifellos eine Gesundung der Verhältnisse herbeigeführt wurde.

Weiterhin gibt der Referent als Paradigma amerikanischer Riesengründungen eine ausführliche Darstellung der Kapitalisation des Stahltrusts, der United States Steel Corporation, die bei einem Kapital von 5500 Millionen Mark eine Ueberkapitalisation von 20 Prozent zeigt. Auch wurden die bekannten Vorgänge beim Gründungssyndikat, der „big melon“, wie man es in Newyork nannte, besprochen, das seinen Namen mit 200 Proz. Nutzen auf die Einzahlung innerhalb eines Jahres vollauf rechtfertigt.

An dem Beispiel der Entwicklung des infolge des letztjährigen großen Kohlenstreiks noch nicht zum Abschluß gekommenen Anthracitkohlentrusts zeigte der Vortragende die Entstehung eines Trusts auf Grund der Vorbedingungen, die ein natürliches Monopol gibt, da die auf einem engen Raum in Pennsylvanien zusammenliegenden Anthracitkohlenbergwerke, die einzigen in Nord-Amerika, zu neun Zehnteln den Eisenbahngesellschaften gehören, deren Linien um dieses Gebiet herum liegen.

Nachdem so an 4 typischen Beispielen die Entwicklung von Trusts auf Grund der verschiedenartigsten Vorbedingungen erörtert worden war, ging der Redner dazu über, die Einwirkungen zu schildern, die diese Entwicklung auf die verschiedenen mit den Trusts in Berührung kommenden Bevölkerungsklassen hat. Als größter Konsument und gleichzeitig als direkter Interessent kommt in erster Linie die Arbeiterklasse in Betracht.

Im Allgemeinen muß der Effekt, den die Trusts auf die Arbeiter haben, als ein günstiger bezeichnet werden. Der Trust kann höhere Löhne bezahlen, da seine Gestehungskosten niedrigere sind — thatsächlich sind in Amerika die Löhne in den letzten Jahren erheblich gestiegen —, die Arbeitsgelegenheit ist eine ständigere, weil die große Gesellschaft durch Anpassung ihres Angebotes an die Konsumnachfrage einer Ueberproduktion vorbeugen kann. Die Fabriken sind besser, weil moderner eingerichtet, der große Trustbetrieb, der darauf angewiesen ist, den letzten Cent aus seinem Fabrikat herauszuholen, kann dies nur mit den besten und neuesten Maschinen thun, deren Arbeitserleichterung dann wieder dem Arbeiter zu Gute kommt. Auch für Wohlfahrtseinrichtungen kann der große Trust mehr ausgeben und thatsächlich sind die Einrichtungen z. B. der Carnegiewerke vorbildlich. Allerdings können die Arbeiter diese Vortheile nur erlangen, wenn ihnen als Aequivalent gegenüber der großen Macht des Trusts ihre Trade Union zur Seite steht. Die Gewerkschaft nimmt vermöge ihrer Verfügung über die gesammte gelernte Arbeiterschaft einer Branche dem Trust gegenüber eine machtvolle Stellung ein und thatsächlich sind in dem großen Kohlenstreik des vorigen Jahres die Arbeiter Sieger geblieben. Natürlich sind diese Gewerkschaften vollständig unpolitischer Natur und der Vortragende wünscht auch für Deutschland eine weitere Ausbildung dieser Institution, die für die Regelung des Verhältnisses zwischen Arbeitgeber und -Nehmer außerordentlich segensreich gewirkt hat. Als Beispiel in Deutschland wurden die Verhältnisse im Buchdruckergewerbe angezogen.

In Bezug auf die Preise, die der Konsument dem Trust zu zahlen hat, verwies der Redner auf seine Feststellungen an den Beispielen des Petroleum- und Zuckertrusts, wo die Preise thatsächlich herabgegangen waren, da der Trust infolge der Ersparnisse, die die Fabrikation in großem Maaßstabe ermöglicht, wie auch infolge der technischen Vervollkommnung des Betriebs billiger fabriciren kann. Jedoch wurde ausdrücklich auf die große Gefahr hingewiesen, die bei einem Trust besteht, der wie die Standard Oil Co. ein Monopol besitzt und nicht nur das Fabrikat, sondern auch das Rohprodukt kontrollirt. Da sind bei einer Leitung, die sich den Pflichten gegenüber dem Publikum nicht bewußt ist, die Gefahren einer ungerechtfertigten Heraufsetzung der Preise natürlich sehr große und in solchen Fällen wird es Pflicht des Staates, für die Interessen der Konsumenten einzutreten, sei es durch Zollmaßregeln, oder Spezialbesteuerung, oder sonstige gesetzgeberische Maßregeln, die ja auch jetzt in Amerika gegenüber den Uebergriffen einzelner Trusts erstrebt werden.

Eine besondere Gefahr sieht der Redner in der in Amerika üblichen Ueberkapitalisation bei der Financirung der großen Trustgesellschaften, die eine Folge des vollständigen Mangels einer modernen Aktiengesetzgebung ist, die strenge Gründungsvorschriften hat, wie z. B. das deutsche Aktiengesetz. Mit Ausnahme des Petroleumtrusts hält keine der großen Gründungen der letzten Jahre die Probe auf Verwässerung des Kapitals aus und der Vortragende zeigt an dem Beispiel der 20 Prozent Ueberkapitalisation des Stahltrusts, welche schwere Gefahren nicht nur dem anlagesuchenden Publikum, sondern auch der gesammten Börse drohen, die in Amerika viel mehr als bei uns das Centrum des gesammten Handels und Wandels ist.

Weiterhin erörtert der Redner das Verhältniß zwischen Trust und Protektionstarif, wenn man auch letzteren nicht geradezu als die Mutter der Trusts bezeichnen kann. Immerhin zieht ein größerer Theil der in Amerika entstandenen Trusts direkten Nutzen von dem hohen Mc Kinleytarif und der Vortragende möchte die Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, um unter Hinweis auf Amerika vor den Folgen eines übertriebenen Protektionismus zu warnen, da auch in Deutschland die Strömung momentan mehr und mehr ins Hochschutzzollfahrwasser führt.

Redner ist der Ansicht, daß wenn auch die praktischen Voraussetzungen, von denen er ausging, vollständig amerikanischer Natur waren, doch die Folgerungen, soweit sie sich nicht auf spezifisch amerikanische Verhältnisse beziehen, auch für Europa und Deutschland Geltung haben. Vor Allem sollte man nicht alle Trusts in einen Topf werfen, da zweifellos durch manchen schon Gutes erreicht worden ist. Natürlich bringt jedes Uebergangsstadium Härten mit sich und durch die Gründung oder den Zusammenschluß großer Produktionsverbände wird manche Existenz auf eine andere Basis gestellt. Da eben das Ziel im Geschäftsleben das gleiche ist, wie in der Politik: den größten Nutzen für die größte Anzahl von Leuten zu erreichen, kann man wegen des Nachtheils den Wenige haben, nicht die ganze Einrichtung verdammen, die Vielen Nutzen bringt. Allerdings muß gegenüber der rücksichtslosen Ausnützung der Machtstellung eines Trusts der Staat im Interesse der Konsumenten streng einschreiten und in den Vereinigten Staaten sind unter Führung des Präsidenten Roosevelt Bestrebungen im Gange, die dieser Seite der Trustgefahr die Spitze abbrechen werden.

An die Ausführungen des Redners knüpfte sich eine lebhafte Debatte. — In einem Schlußwort betonte der Referent, daß seine Ausführungen sich vollständig auf amerikanische Verhältnisse gründeten, und daß es besser sei, mit Besprechung der deutschen Verhältnisse zu warten, bis die Resultate der Ende Februar in Berlin zusammentretenden Trustkommission vorliegen.

Stimmen aus dem Publikum.

Von unserer städtischen Fortbildungsschule.

Ich lese in Ihrem Blatte ein Lehrlingsgesuch, bei welchem die Nichtverpflichtung zum Besuch der städt. Fortbildungsschule zur Bedingung gemacht wird.

Diejenigen Kaufleute, die keine Lehrlinge halten, mögen diese Bedingung unverständlich finden, allein derjenige, der selbst in der unangenehmen Lage ist, sich mit Anfängern der Handelswissenschaft herumplagen zu müssen, der versteht die Nothlage, in die die Einführung der städtischen Fortbildungsschule den hiesigen Handelsstand thatsächlich gebracht hat.

Sehen Sie sich die größeren Bureaux an, auf denen einzelne Lehrlinge sind, da finden Sie, daß jeder dieser jungen Leute eine bestimmte Arbeit hat, die er leisten muß, weil das geregelte Geschäft auch nur dann gedeihen kann, wenn auch der geringste Posten ganz ausgefüllt wird.

Nun bleibt der Lehrling zweimal wöchentlich den ganzen Nachmittag in der Fortbildungsschule und kommt nach halb sechs Uhr ins Geschäft, müde vom Unterricht und findet seine Arbeit vor, die ihm Niemand machte und für die eben ein Anderer keine Zeit hat. Glauben Sie nun, daß der betr. junge Mann überhaupt noch viel zu leisten vermag? Da wird dann geeilt, die Arbeit flüchtig gemacht, den Schaden davon hat der betr. Lehrling selbst.

So kommt es, daß bei nur 3 Lehrlingen auf einem Bureau jeweils einer des Mittags fehlt und die geregelte Arbeitseintheilung Noth leidet, denn nicht immer sind es die jüngsten Lehrlinge die fehlen, sondern es gilt dies auch bei denen im 2. und 3. Jahre, die sehr oft schon die wichtigeren Bücher und Korrespondenzen zu besorgen haben, da jeder Kaufmann ein Interesse daran hat, daß seine Lehrlinge auch an Alles kommen und sich entsprechende Kenntnisse erwerben.

Deßhalb verstehen wir den Nothschrei ganz gut, der aus den Zeilen der Annonce herausklingt und wundern uns nur, daß sich nicht schon früher Stimmen erhoben haben gegen diese Mißstände, die nächstes Jahr oder in zwei Jahren noch fühlbarer werden müssen.

Man mag nun über den Werth oder den Nutzen der städtischen Fortbildungsschule denken wie man will, keinesfalls darf außer Acht gelassen werden, daß der hiesige Handelsstand in dieser Angelegenheit berücksichtigt werden muß, denn was sind die Folgen des jetzt herrschenden Systems, daß sich jeder Grossist oder Detailist es sich überlegen muß, ob er unter den gegebenen Verhältnissen überhaupt noch Lehrlinge nimmt. Da haben doch die jungen Leute, die sich dem Handelsstande widmen wollen, den meisten Schaden, ganz abgesehen davon, daß das billigste Material von angehenden Commis in Unmasse vorhanden ist. Abhilfe ist daher dringend nöthig und zwar in der Weise, daß die Unterrichtsstunden nicht in der seitherigen Zeit, sondern täglich von 1—3 oder Abends von 6—8 Uhr stattfinden. An diese Zeit kann man sich eher gewöhnen. Warten Sie nicht bis der Handelsstand sich das Halten von Lehrlingen abgewöhnt, denn dann ist es zu spät und der Schaden nicht wieder gut zu machen. Deßhalb — videant consules.

MARCHIVUM

Café Bristol, D 2, 4
feinstes Familiencafé.
11043 Inh. Ludwig Etzel.

Bernhardushof
K 1, 5a. Breitestrasse, K 1, 5a.
Sonntag, 15. Februar 1903
Grosses Humoristisches
CONCERT
und Singsang urfideler Lieder
ausgeführt von der vollständigen Kapelle des hies. Grenadier-Regiments unter persönl. Leitung des Kgl. Musikdirigenten Herrn M. Vollmer. 11051
Anfang 8 Uhr. Eintritt, Programm u. Lieder 50 Pfg.

Löwenkeller, B 6, 30/31.
Riesen-Gramophon.
Neueste Aufnahmen. 10617
Reichhaltige Speisekarte. Weine erster Firmen.
Biere hochfein.
Es ladet höflichst ein Rich. Machts.

Börsen-Wirthschaft Stapf.
Bürgerliches Frühstück.
Diner Mk. 1.20, im Abonnement Mk. 1.—
Souper Mk. 1.20.
Löwenkeller Bier das Glas 10 Pf.
Münchener Löwenbräu das Glas 15 Pf.
Offene Weine: 29092
Prima Pfälzer 25 Pf. u. 30 Pf.,
Prima Mosel 35 Pf., Prima Rothwein 40 Pf.
Börsen-Café, 1 Treppe hoch.

Cafe-Restaur. „Zwölf Apostel"
C 4, 11 vis-à-vis d. Zeughaus C 4, 11
(Rendezvous der Fremden.)
Empfehle dem geehrten Publikum meine neu eingerichteten Lokalitäten. Im Parterre, große, schöne Bierlokalitäten. Im I. Obergeschoß, feines Restaurant mit Café und Billard. Im II. Obergeschoß, hochfeine separate Gesellschaftszimmer mit Klavier (für Vereine). 27603
Ausschank von hochfeinem Stoff
Moninger Bier (hell u. dunkel).
Feine Küche.
Diners u. Soupers nach Auswahl von 1.20 Mk. an.
(Diners im Abonnement.)
Um geneigten Zuspruch bittet
Hochachtend
Julius Augenstein,
Restaurateur.

„Goldenes Lamm", E 2, 14.
Specialität: Badische Weine.
Pfälzer- und Mosel-Weine
nur erster Firmen.
Vorzügliche Frühstücksplatten.
Diners Mk. 1.20; im Abonnement Mk. 1.—.
Soupers Mk. 1.20. 10449
Alfred Schmidt.

Piano's gebe jetzt bei 100 M. Anzahlung ab so lange Vorrath reicht.
27956 Demmer, L'hafen, Luisenstr. 6.
Ausverkauf von Zithern, Violinen, Harmoniums.

Baden-Baden als Winterstation.
Hotel & Restaurant „Sonnenhof"
inmitten der Stadt, nächst dem Friedrichs- u. Augusta-Bade.
Zentralheizung im ganzen Hause.
Münchner Löwenbräu, hell u. dunkel.
Vorzügliche Küche. Telephon Nr. 89.
10244 OTTO KAUPP.

Wasserheilanstalt zu Michelstadt im Odenwald
Station der preuß.-hess. Odenwaldbahnen: (Frankfurt a. M.) Hanau—Eberbach (Heidelb.-Stuttg.), Darmstadt—Eberbach u. (Aschaffenburg) Babenhausen-Eberbach.
Heilanstalt für chronisch Kranke der verschiedensten Art, bes. Rheumatiker, Gichtkranke u. Nervenleidende (Geisteskranke sind ausgeschlossen). Anwendungen des rationellen, wissenschaftlichen Wasserheilverfahrens, der Elektricität, Massage, Heilgymnastik und Diätetik etc. etc.
Landaufenthalt für Erholungsbedürftige, Reconvaleszenten etc. etc. — Wochenpreise je nach Ansprüchen Mark 30—60. Im Winter Ermäßigung. Näheres durch Prospecte. 28421
Sanitätsrath Dr. Scharfenberg,
dirig. Arzt u. Besitzer.

Möbelschreinerei H. Sprenger
H 9, 5 (Beilstrasse 9).
...pfehle mein Lager in selbstangefertigtem Möbel, ganze Ausstattungen zu den billigsten Preisen, sowie ... von gebrauchten Möbeln 10760

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig
(alte Leipziger) auf Gegenseitigkeit errichtet 1830.
Versicherungsbestand:
31 400 Personen und 649 Millionen Mark Versicherungssumme.
Vermögen: 225 Millionen Mark.
Gezahlte Versicherungssummen: 161 Millionen Mark.
Die Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig ist bei günstigsten Versicherungsbedingungen (Unanfechtbarkeit dreijähriger Policen) eine der größten und billigsten Lebensversicherungs-Gesellschaften. — Alle Ueberschüsse fallen bei ihr den Versicherten zu; diese erhielten seit mehr als einem Jahrzehnt auf die ordentlichen Jahresbeiträge alljährlich
42% Dividende. 10268
Nähere Auskunft ertheilen gern die Gesellschaft, sowie deren Vertreter
in Mannheim: Otto Raichle, F 7, 17, part.
" " Simon Marx, Luisenring 61.

Geschäfts-Uebernahme und Empfehlung.
Wein-Restaurant „Badenia"
C 4, 10. C 4, 10.
Mit dem Heutigen übernahme ich das seither von Frau Theodor Heinzmann Wwe. hier betriebene, allseits bestens bekannte 10950
Weinrestaurant zur „Badenia"
C 4, 10.
Ich werde bestrebt sein, mir das Vertrauen meiner werthen Gäste in vollem Umfange zu erhalten und mache auf meine schon früher stets beliebten Weine, sowie ganz besonders auf meine anerkannt vorzügliche Küche (Diners und Soupers in und ausser Abonnement) ganz besonders aufmerksam.
Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein
Hochachtungsvoll
Carl Baur,
früher Weinrestaurant „Loreley."
Ich bitte das mir bisher geschenkte Vertrauen auf meinen Geschäftsnachfolger Herrn Carl Baur zu übertragen, den ich nur auf das Beste empfehlen kann. Für das seitherige Wohlwollen dankt
Hochachtungsvoll
Frau Theodor Heinzmann Wwe., C 4, 10.

Comptoir u. Depôt S 6, 9. Telefon 903.
FÜRSTENBERG-BRÄU
Tafelgetränk Seiner Majestät des Kaisers
Fürstlich Fürstenbergische Brauerei Donaueschingen
Errichtet 1705.
Verkauf in Fässern jeder gewünschten Grösse frc. Haus.
Flaschenbier-Verschleiss
der Fürstlich Fürstenbergischen Brauerei Donaueschingen in Mannheim.
Preise: 26848
Einfach Export, hell und dunkel
1/1 Flasche 20 Pfg., 1/2 Flasche 10 Pfg.
Fürstenberg-Bräu, Doppel Export
(Tafelgetränk Sr. Majestät des Kaisers) hell und dunkel
1/1 Flasche 25 Pfg., 1/2 Flasche 14 Pfg.; im Syphon: 5 Liter 2 Mk., 10 Liter 4 Mk.
Jedes Quantum wird frei ins Haus geliefert.
Das General-Depôt der Fürstlich Fürstenbergischen Brauerei in Mannheim.

Hôtel-Restaurant Weinberg, D 5, 4,
Heinrich Hummel. 27180
Haltestelle der elektr. Strassenbahn Fruchtmarkt.
Altrenommirtes Restaurant. Münchener und helle Biere.
Modernes Weinzimmer (separat). Weine offen u. in Flaschen.
Diners von Mk. 1,20 an, im Abonnement billiger. — Soupers.
Zimmer der Neuzeit entsprechend eingerichtet.

Wein-Restaurant und Café
Zum Gontardhof
Gontardplatz 3, Lindenhof
(Endstation der elektr. Strassenb.)
Nächster Nähe der neuen Dampfboot-Ueberfahrt Ludwigshafen.)
Telephon 2552.
Prima offene und Flaschenweine
Gute Küche. Mässige Preise.
Caffee, Thee, Chocolade. Weine.
9419 A. Haertter.

Zur Ballsaison
empfehle mich z. Ausführung von modernen
Ball- u. Gesellschafts-Frisuren 10738
in und außer dem Hause.
Verleihen v. Perrücken u. Bärt.
Stets reiche Auswahl aller Toilette-Gegenstände und Parfümerien.
Eleg. Damen- u. Herrensalons.
Val. Fath, Coiffeur,
L 15, 9 (Bismarckstrasse).

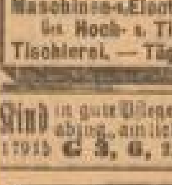
Naturbutter 10 Pfd.-Colli frco. M. 5,80, fl. Tafelb. 6,80, 5 Pfd. Butt. 5 Pfd. Blüthenhonig 5,60. Gälzer & Co., Orzeth, Tilsit, via Breslau

Cognac von Mk. 1.60 bis Mk. 4.— per Flasche, vorzügl. Qualitäten der Cognacbrennerei von
Lud. Heyl Sohn,
Großh. Hoflieferant,
Darmstadt.
Besteht seit 1787.
Niederlage:
Germania-Drogerie
E. Meurin, 26819
Mannheim.

Perfecte Köchin
empfiehlt sich zur Aushilfe in Privat und Restaurant. 17926
Frau Schroß, N 3, 17 IV.

Technikum Strelitz
in Mecklenburg. ... Ingenieur-, Techniker- u. Meisterkurse.
Maschinen- u. Electrotechnik
Hoch- u. Tiefbau,
Tischlerei. — Tägl. Eintritt

Kind in gute Pflege, auch f. eigen abzug., am liebst. aufs Land.
17915 C 3, 6, 2. St. links.



Spezial-Geschäft
für
Sonnen-, Regen-Schirme u. Stöcke
von den einfachsten bis zu den feinsten Genres. 26411
Cäcilie Wurmser
vis-à-vis der Kaserne
E 2, 1. Tel. 642.
Mitglieder des Beamten-Vereins erhalten 10% Rabatt.

Herm. Klebusch, Hofphotograph,
Strohmarkt. O 4, 5. Haltestelle der Straßenbahn. 23702

Großh. Hof- u. Nationaltheater
in Mannheim.
Sonntag, den 15. Februar 1903.
54. Vorstellung. Abonnement A.
Dornröschen.
Romantische Oper in einem Vorspiel und 3 Akten, nach einem Plane des Componisten von Philipp Reinhardt.
Musik von Ferdinand Langer.
Dirigent: Herr Hofkapellmeister Langer. Regisseur: Herr Fiedler.

Personen:

Der König	Herr Fenten.
Rosalinde, seine Tochter	Frl. Fladnitzer.
Adamanth	Herr Marx.
Kurt, Haushofmeister	Herr Kromer.
Malora	Frl. Kofler.
Fee Heliodora	Frl. Pazofsky.
Fee Melanora	Frl. Perrot.
Fee Galora	Frl. Burger.
Fee Basfora	Frl. de Hammerl.
Nanora, die Nixe	Frl. Breisch.
Kikibora, die Hexe	Frl. v. Rothenberg.

Im 1. Akt: Ballet-Pantomime, arrangirt und getanzt von Fräul. Fernande Roberline, den Damen des Ballets und den Kindern der Balletschule.

Kassenerööffn. 6 Uhr. Anf. präc. 1/2 7 Uhr. Ende nach 1/2 10 Uhr.
Nach dem ersten Akt findet eine größere Pause statt.
Große Eintrittspreise.
Vorverkauf von Billets in der Filiale des General-Anzeigers, Friedrichsplatz 5.

Montag, 16. Febr. 1903. 54. Vorstellg. im Abonnem. B.
Zum ersten Male:
Los vom Manne!
Schwank in 3 Akten von Wilhelm Jacoby und Arthur Lippschitz.
Anfang 7 Uhr.

Apollo-Theater. 11025
Sonntag, den 15. Februar, Vormittags 1/2 12 Uhr: Matinée bei freiem Eintritt. Nachm. 4 Uhr: Vorstellung zu Einheitspreisen: Saal 50 Pfg., Balkon Mk. 1.— Abends 8 Uhr: Haupt-Vorstellung zu vollen Preisen.

Panorama.
Kolossal-Rundgemälde (über 1000 qm Bildfläche).
Erstürmung v. Bazeilles
(Sedan) 1. Septbr. 1870.
Täglich geöffnet; Eintritt 50 Pf.; Kinder u. Militär 30 Pf.

Kaiser-Panorama.
E 5, 1 (gegenüber der neuen Börse) E 5, 1
Geöffnet von Morgens 9 bis Abends 10 Uhr.
Herrenchiemsee
das Prachtschloss König Ludwig II. v. Bayern.

Hofphotograph J. B. Ciolina
Inhaber: Edmund Neuhauser
befindet sich jetzt 29781
Kunststr. N 3, 12
im Hause Restaurant „Terminus" u. Café „Merkur"
Künstlerische Leistungen. — Civile Preise. — Prompte Bedienung.

Vereine — Private!
Zur bevorstehenden Saison der Theater-Aufführungen, Maskenbälle, maskirten Bierproben u. s. w. empfehle ich mich im
Frisiren und Charakterschminken.
Es dürfte Ihnen bereits bekannt sein, dass eine gute Maske bei Theater-Aufführungen von grossem Einfluss und manchem Stücke den Erfolg sichert.
Die von mir hergestellten Charaktermasken sind originell und sorgfältig ausgeführt und wurden bei Prämiirungen immer mit den ersten Preisen bedacht.
Perücken und Bärte sind in grösster Auswahl vorhanden und fertige ich solche nach Angabe in jedem Genre. Die von mir fabrizirten Wollperücken sind in allen Charakteren zu haben und zeichnen sich durch eleganten Sitz, sowie Billigkeit vortheilhaft aus.
Gefälligen frühzeitigen Aufträgen sehe entgegen und zeichne 24635
H. Urbach, Theaterfriseur, **D 3, 8.**

Ph. Fuchs & Priester
Ausstellungslokal:
Friedrichsplatz 1
Grösste Auswahl in
Gaslüstre, Kronen
und
Ampeln etc.
— ausgesuchte Neuheiten —
Lampen
älteren Styls zu sehr ermässigten Preisen
Complette Badeeinrichtungen
von Mk. 96 an. 27049

Gemüse.
Abnehmer für einige Morgen Gemüse der diesjährigen Ernte sucht 10877
Die Gutsverwaltung Hüttenfeld-Seehof
(Post Lampertheim).

sches Wort Alles verderben. Deshalb sagte sie — nicht ironisch, wie sie es fühlte, sondern sehr sanft:

„Welch' ein schwerer Entschluß es für Sie sein muß, armer Freund, mich etwas Wichtiges zu fragen! Uebrigens bin ich Samstag zu Haus und werde Sie erwarten. Nur ein Wort noch vorher: Was würde geschehen, wenn ich mich mit — mit einem Anderen verheirathen würde?"

„Sie würden mir das Herz zerbrechen", sagte der Baron, indem er sie ernsthaft anblickte. —

Am Samstag kam Hortense mit einem ganzen Sack voller Neuigkeiten. Der Baron habe ein wunderschönes Perlenkollier gekauft, sie sei gerade zu dem Juwelier hineingekommen, als er hinausging. — Und „der Andere", ein langjähriger Verehrer Lydias, der sich schon zwei Körbe bei ihr geholt, habe erklärt, Lydia sei ja schon jetzt die Sklavin des Barons; ja, ja, so habe er gesagt, und das werde noch viel schlimmer werden, wenn sie erst einmal verheirathet seien. — Und endlich — der Krystallpokal sei eine lächerliche Mythe in der Gesellschaft geworden. Man wisse, daß ihn Lydia stets selbst abstaube! Das berühmte Glück von Edenhall sei gar nichts dagegen! Alle Welt motire sich über dieses Ding, das ja der reine Fetisch sei.

Lydia wurde dunkelroth vor Aerger.

„Ich werde diesen Schwätzern zeigen, wie sehr sie sich irren. Der Baron ist mir so ergeben, daß ... daß — — morgen Früh kannst Du kommen und Dir die Scherben des Pokals ansehen!"

„Aber Lydia! Ich an Deiner Stelle würde es nicht riskiren! Denke doch, wie empfindlich in seinem Zartgefühl der Baron ist. Wenn Du ihn verletzest . . ."

„Er liebt mich!" sagte die schöne Frau siegesgewiß. „Er muß bei Zeiten lernen, meine Eigenart über die seine zu stellen."

— — — — — — — — — — — — — — — — — — — —

Um fünf Uhr stand der Baron vor Lydia. Er hatte ihr soeben nochmals gesagt, wie sehr er sie liebe, und daß er hoffe, die innigste Harmonie werde in ihrem Leben herrschen. Dieses Leben mit ihm zu theilen, bäte er sie hiermit.

„Aber, lieber Freund", sagte Lydia, beglückt und unmuthig zugleich, „Sie müssen dann auch aufhören, mich zu tyrannisiren. Sehen Sie, zum Beispiel die Geschichte mit Ihrem Götzen, dem Pokal da — wir wollen einmal sehen, ob Sie mich wirklich lieben —!"

Krachend fiel der Pokal auf das Parkett, in hundert Scherben und Splitter zerbrechend.

Der Baron erbleichte. Schlimmer als das zerschmetterte Glas hatte ihn der lauernde Blick getroffen, mit dem Lydia ihn angeblickt hatte, als sie ihre „Probe" machte. In diesem Blick lag Härte — ja Bosheit.

Ohne einen Augenblick zu zögern, griff der Baron nach seinem Hut.

„Wie schade!" sagte er leise und traurig. „Aber ich sagte es Ihnen ja vorher! Nun haben Sie mein Herz zerbrochen. — Leben Sie wohl!" Und indem er die Thür öffnete, fügte er hinzu: „Wir paßten wohl doch nicht zueinander."

Im nächsten Augenblick schloß sich die Thür hinter ihm.

Albumblätter.

Jage nicht das flüchtige Reh des Weltgenusses;
Denn es wird ein Leu und wird den Jäger jagen.
Schlage Dich nicht selbst in Fesseln, Herz so wirst du
Klagen nicht, daß du in Fesseln seist geschlagen. Rückert.

Alle diejenigen, die sich fragen, warum man eigentlich liebe, alle, die das Leben verwünschen, haben nie oder zu viel geliebt.
Mantegazza.

Abstrichräthsel.

Eimer — Ostern — Mainz — Ahorn — Gerste — Leiter.

Von jedem Wort ist ein Buchstabe abzustreichen, sodaß ein anderes bekanntes Hauptwort stehen bleibt, (z. B. Lange = Lage). Die abgestrichenen Buchstaben müssen im Zusammenhang den Namen eines berühmten Tonkünstlers ergeben.

Zahlenquadrat.

In die Felder des nebenstehenden Quadrats sind 16 verschiedene Zahlen einzutragen, so daß jede wagerechte, jede senkrechte und jede der beiden Diagonalreihen die Summe von 34 ergibt. In die durch schwarze Felder bezeichnete Querreihe sollen Zahlen in genau gleichen Abständen kommen und soll die Reihe oben mit der kleinsten Zahl anfangen und unten mit der größten schließen.

Räthsel.

Wir gingen im Sonnenscheine
Spazieren vor den Thoren.
Da rief von uns der Eine:
„Sind wirs auch, was ich meine,
Ging Keiner uns verloren?"

Wir sind es hier! Ach wäre
Doch noch ein Fuß daran, —
Daß man bei dieser Hitze,
Im Schatten wandeln kann!

Tauschräthsel.

Matte, Gattin, Reim, Robe, Korn, Wald,
Meile, Oder, Maske, Mais, Barde, Riese,

Von jedem Wort ist durch Umtausch eines Buchstabens an beliebiger Stelle ein neues Hauptwort zu bilden und zwar derart, daß die neu eingefügten Buchstaben im Zusammenhang gelesen eine beliebte Räthselart bezeichnen.

Bilderräthsel.

Lösung des Ergänzungsräthsels in voriger Nummer:
Werk, Schlohe, Ohren, Willkommen, Mieder, Keller, Noll.
Wer lehren will, der lerne.

Lösung des Silbenversteckräthsels in voriger Nummer:
Neue Besen kehren gut.

Lösung des Homogramms in voriger Nummer:

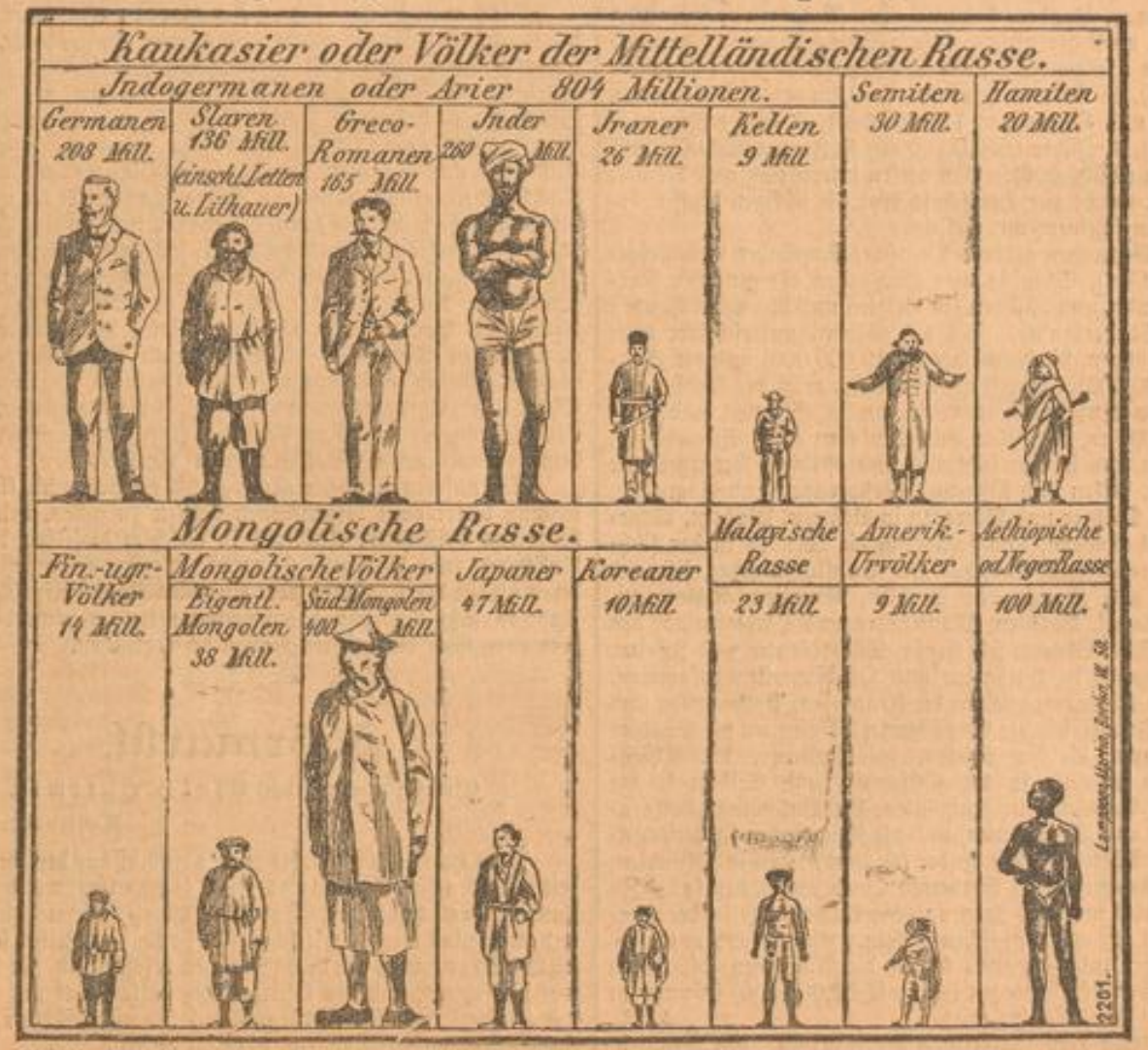
M K A
M A I N Z
K I S T E
A N T O N
Z E N

Lösung des Bilderräthsels in voriger Nummer:
Behalte was du hast.

Für die Redaktion verantwortlich Karl Apfel, Mannheim.
Druck der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei G. m. b. H., Mannheim.

Nr. 7. Mannheim, den 15. Februar 1903.

Die Völkerrassen der Erde.



In den südlichen der Vereinigten Staaten von Nordamerika ist ein täglich an Erbitterung zunehmender Kampf zwischen der weißen und schwarzen Rasse entbrannt, dessen schließlicher Ausgang bei der rücksichtslosen Stellungnahme des negerfreundlichen Präsidenten Roosevelt noch gar nicht abzusehen ist. Die weiße Bevölkerung will die Neger gemeinschaftlich nicht als gleichberechtigt anerkennen und strebt auch die Entfernung der Neger aus allen amtlichen Stellen an. Besonders in den Staaten Louisiana,

South Carolina, Georgia und Mississippi werden ernste Unruhen befürchtet, da hier die Zahl der Neger eine besonders große ist. In Louisiana gibt es unter 1 381 625 Einwohnern über 650,000 Farbige, in South Carolina neben 557,807 Weißen mehr als 780,000 Neger, in Georgia 1 181 294 Weiße neben 1 034 813 Neger, und in Mississippi nur 641 200 Weiße gegen 907 630 Neger. Unter solchen Umständen wird es unsere Leser gewiß interessiren, Näheres über die Stärke der verschiedenen Menschenrassen auf unserer Erde zu erfahren. Wir bringen deßhalb unseren Lesern das beistehende Tableau und bemerken dazu kurz Folgendes:

Man unterscheidet im Allgemeinen fünf Hauptrassen und daneben Völker nicht bestimmbarer Rasse. Erstere sind die Kaukasier oder Völker der mittelländischen Rasse in Europa, Ostindien und Nordafrika, die mongolische Rasse, die malayische Rasse, die amerikanischen Urvölker und die äthiopische oder Negerrasse. In den Völkern nicht genau bestimmbarer Rasse, welche dieserhalb auf unserem Bilde auch nicht zur Darstellung gebracht sind, gehören die Basken (700,000) in den West-Pyrenäen, die Dravida (50,000,000) in Vorderindien, die Singhalesen (2 000 000) auf Ceylon, die Bewohner der arktischen Gegenden Asiens und Nordamerikas (Kamtschadalen, Eskimos, Tschuktschen u. s. w.), die Hottentotten und Buschmänner in Südafrika und schließlich die Zigeuner, ein über ganz Europa, Westasien und Nordafrika zerstreut lebendes Wandervolk.

Von den obengenannten fünf Hauptrassen ist die kaukasische mit etwa 854,000,000 Köpfen die stärkste. Sie zerfällt in drei Unterabtheilungen, nämlich Indogermanen oder Arier (etwa 804,000,000), Semiten (30,000,000) und Hamiten (20,000,000). Die Indogermanen mit weißer Hautfarbe, schlichten, langen, blonden, braunen oder schwarzen Haaren und starkem Bart, nebst gemeinschaftlichem Sprachstamme (Sanskrit) umfassen die folgenden Unterabtheilungen: 1. Germanen (208,000,000), 2. Slaven (einschl. die Lithauer und Letten in Westrußland und Ostpreußen 136,000,000), 3. Greco-Romanen (165,000,000), 4. Inder (260,000,000), 5. Iraner (26,000,000) und 6. Kelten (9,000,000). Von diesen interessiren uns die drei ersten Rassen, welche zur Herrschaft über die übrigen Rassen bestimmt zu sein scheinen, am meisten.

Zu den Germanen gehören Deutsche, Engländer und Schotten (Angelsachsen), Skandinavier (Schweden, Dänen und Norweger), Holländer und Vlämen (in Belgien und den angrenzenden Theilen der Niederlande). Bei den Slaven unterscheidet man zwei Hauptgruppen, die Nordslaven (119,000,000) und die Südslaven (13,000,000). Bei Ersteren rechnet man die Groß- und Kleinrussen in Rußland und Ruthenen in Galizien und Ost-Ungarn, die Polen, Kassuben und Masuren in Russisch-Polen, West-Galizien und in den südlichen und östlichen Grenzgebieten von Schlesien, Posen und Ost- und Westpreußen und Pommern, die Tschechen, Mähren und Slovaken in Böhmen, Mähren, Schlesien und Nord-Ungarn, und schließlich die Wenden in der sächsischen und preußischen Lausitz. Die Südslaven setzen sich aus den Serben und Kroaten in Serbien, Kroatien, Dalmatien, Slavonien, Banat, Bosnien, Montenegro und Herzegowina, den Slovenen in Süd-Steiermark, Krain, Süd-Kärnten und Istrien, und den Bulgaren in Bulgarien und Ost-Rumelien zusammen. Zu den Greco-Romanen gehören die Franzosen, Provencalen und Wallonen in Frankreich, der Westschweiz, Belgien rc., die Spanier und Katalonier, die Portugiesen, die Italiener, die Rhätoromanen und Ladiner in der Ostschweiz und Südtyrol, die Friauler, die Rumänen in Rumänien, der Bukowina, Bessarabien, Ungarn und Ost-Serbien, und die Neugriechen in Griechenland und der Türkei. — Die Inder (Hindus) leben in Ostindien, die Iraner (Neuperser) in Vorderasien und dem Kaukasus. Zu den Kelten zählt man die Iren und die Armorikaner in der Bretagne und auf den normannischen Inseln. Eine besondere Unterabtheilung der Indogermanen bilden die Albanesen, die jedoch ihrer geringen Kopfzahl wegen (noch nicht 2,000,000) in unserem Tableau nicht berücksichtigt wird.

Zur weiteren Hauptabtheilung der Kaukasier, den Semiten, zählt man die Araber und Beduinen in Nordafrika und Arabien, die Hebräer (Juden), welche über die ganze Erde zerstreut sind, die Abessinier und Nubier in Ostafrika, und die spärlichen Reste und Nachkommen der alten Chaldäer, Syrer, Phönikier, Babylonier, Assyrier u. s. w. im südwestlichen Afrika.

Die dritte Hauptabtheilung der Kaukasier, die Hamiten oder Berber, bewohnen den Norden und den Osten Afrikas. Hierher gehören die eigentlichen Berber in Marokko, die Mauren, die Kabylen und Tuareg, ferner die Kopten in Egypten, die Dongola und andere Stämme, sowie die Galla und Somal in Ost-Afrika.

Zur mongolischen Rasse gehören die den Kaukasiern vielfach nahestehenden finnisch-ugrischen Völker (14,000,000), als da sind: Finnen, Liven, Esthen, Magyaren, Lappen, Ostjacken u. s. w., die mongolischen Völker (438,000,000), die Japaner (47,000,000), die Koreaner (10,000,000) und die Tibetaner (7,000,000). Bei den mongolischen Völkern mit gelblich brauner Hautfarbe, schwarzem, schlichtem, glänzendem Haar, spärlichem Bart, schiefgeschlitzten kleinen Augen und hervorstehenden Backenknochen unterscheidet man die eigentlichen Mongolen und die Südmongolen. Zu den Ersteren (38,000,000) gehören u. A. die Samojeden, Buräten, Mandschu, Ainos, Tungusen, Jakuten und Kalmücken im nördlichen und nordöstlichen Asien, sowie die Osmanen, Kirgisen, Turkmenen, Tartaren, Bischkirn u. s. w. im mittleren Asien. Die Südmongolen (400,000,000) setzen sich aus den Chinesen Annamiten, Cochin-Chinesen, Siamesen und Barmanen zusammen.

Den Mongolen ähnlich sehen die Völker der malayischen Rasse, nämlich die eigentlichen Malayen auf der Halbinsel Malakka und der Insel Sumatra, die Tagalaen auf den Philippinen, die Javaner, Sundanesen, Alchinesen und Battak auf Java und Sumatra, mit den ihnen verwandten Howa auf der Ostthälfte von Madagascar, und die Dajak, Alfuru und Makassaren auf Borneo, Celebes und den umliegenden Inseln.

Die amerikanischen Urvölker (Indianer) zeichnen sich durch ihre gelbe bis kupferrothe Hautfarbe, struppige, schlichte, schwarze Haare und stark hervortretende Adlernase aus. Sie bestehen aus einer großen Zahl im Aussterben begriffener Stämme und bewohnen Nord-, Central- und Südamerika.

Zur äthiopischen oder Negerrasse, welche Afrika, Australien und Oceanien, sowie als ehemalige Sklaven oder deren Nachkommen, etliche Millionen Köpfe stark Amerika und Westindien bewohnt, und sich durch braune bis tiefschwarze Hautfarbe, schwarzes, steifes oder wolliges Haar, spärlichen Bartwuchs, wulstige Lippen und breite, flache Nase auszeichnet, rechnet man die eigentlichen Neger (90,000,000) im nördlichen und centralen Afrika, die Bantu-Völker (Kaffern, Zulu, Betschuanen, Herero u. s. w.) in Südafrika, die Papua und Melanesier auf Neu-Guinea und den umliegenden Inseln, sowie die Negritos auf der Ostseite der Philippinen, und schließlich die Polynesier, Australier, Mikronesier und Maori auf den Inseln des großen Oceans, dem Festlande von Australien und auf Neuseeland.

Um unseren Lesern eine möglichst einfache und klare Vorstellung dieser oben beschriebenen Rassen zu geben, bringen wir heute das beistehende Tableau, in welchem dieselben durch den Rassentyp zum Ausdruck bringende Personen dargestellt sind, deren Größe der Kopfzahl jeder einzelnen Rasse entspricht. Dieses Tableau läßt übrigens das ungeheure Uebergewicht der Indogermanen über die anderen Rassen klar erkennen.

Jahrmarkt.

Eine Erinnerung von Paul H. Hartwig.

Nachdruck verboten.

Paul Hermann schimpfte wieder einmal auf den, der die Arbeit erfunden hat. Er that das oft. Sie war ihm, wie den meisten Jungen, herzlich zuwider. Der kleine Ploetz und der kleine Daniel und Cornelius Nepos, wie schrecklich sie ihm zu Zeiten sein konnten! Und er mußte sich doch mit ihnen beschäftigen. Zu Michaelis war Versetzung, und das Osterzeugniß hatte den wenig beglückenden Hinweis enthalten: „Wenn Paul sich nicht ändert, so ist an eine Versetzung zu Michaelis nicht zu denken."

Das Auferstehungsfest war in Folge dieser Fußnote nicht besonders erheiternd gewesen. Wer kann Hausarrest und einen widerlichen Primaner wohl „schön" finden? Den Nachhilfe-

„Warum? Ach so — Du meinst den Fluß — der sollte Dich reinwaschen und damit alles auslöschen? Nein, ich glaube ja an so etwas nicht. Das wäre entsetzlich feige und niederträchtig."

„Karl, Du nimmst es wirklich zu schwer —"

„Schweig. Kannst Du das Geld beschaffen, was Du heute Abend verspielt hast? Glaubst Du, unser Vater ist dazu im Stande? Ein Mann, der immer gedarbt und gespart hat für seine Kinder, der soll nun ganz zum Bettler gemacht werden?"

„Ich will ja gar nichts von ihm", versuchte Fritz aufzubrausen, was sich klüglich genug ausnahm. „Man läßt mir Zeit. Ich werde allmählich abzahlen."

Der Bruder schlug eine Lache auf.

„Wie leicht Du Dir das vorstellst. Hast selbst noch nichts und willst schon abgeben? Du — Kind, Du."

Da drängte sich Fritz an ihn heran und in der unbestimmten Morgenbeleuchtung sah sein junges Gesicht alt und verzerrt aus. Verzweifelt ergriff er des Bruders Arm.

„Hilf mir doch, Karl, anstatt mich zu verhöhnen! Es ist entsetzlich, ich weiß es. Aber wenn Du mir nicht helfen willst — das Wasser dort wäre nicht das Schlechteste — das deckt zu."

Hilflos starrte er ihn an. So war es in ihrem ganzen Leben gewesen. Karl hatte immer das Schiff steuern müssen. Er wurde weich, als er den Druck dieser Hand auf seinem Arme fühlte, die er immer so treu und sorgsam festgehalten, die er immer als die seinige betrachtet.

„Sprich nicht so, Fritz!" sagte er leise. Er würgte die Worte förmlich heraus, so schnürte der Schmerz ihm die Kehle zusammen. „Nur feige, gewissenlose Menschen können so etwas thun. Du würdest ja ein Grab für uns Alle schaufeln. Aber ich will Dir helfen. Wir wollen Beide abzahlen, mit jedem Pfennig, den wir ersparen. Du weißt, wie ich sparen kann. Vielleicht dann in Jahren — freilich wird es Jahre dauern — aber aus der Welt werden wir die Sache wohl schaffen."

Wieder schwiegen Beide. Aber das Verzerrte war aus dem Gesicht von Fritz gewichen und die Farbe in seine Wangen zurückgekehrt. Sie standen noch immer, an das Geländer gelehnt, an dem der gurgelnde Strom vorüberschoß. In ihn versank die frohe Erwartung, die ein junges Menschengemüth über seine Zukunft gehegt. Und der bittere, sorgenvolle Gedanke der Noth stieg empor, der sein Fühlen ergriff und seine Jugend ertödtete und seine eherne, unvertilgbare Schrift auf das Knabenantlitz drückte.

Der Krystallpokal.

Skizze von Nelly Smart (Hamburg).

Nachdruck verboten.

Sie sah reizend aus, wie immer, die blonde Wittwe, als sie ihren Gast bewillkommnete, ohne sich von ihrem Kaminstuhl zu erheben. Nur das schmale Köpfchen wandte sie ein wenig.

„Nehmen Sie Platz, lieber Freund", sagte sie. „Es ist heute ungenehmer als je, sich vom Feuer bestrahlen zu lassen; dieser kalte Nebel dringt förmlich durch die Wände hindurch."

„Außerdem sieht es sehr gut aus", sagte der Baron ein wenig ironisch, indem er Lydias Fingerspitzen küßte.

„Ja, ganz richtig. Man sieht so vortheilhaft aus in der rothen Beleuchtung."

„Sie sehen immer vortheilhaft aus, gnädige Frau."

Das klang durchaus nicht banal, aber ein bißchen trocken, und unter dem braunen, ein wenig hängenden Schnurrbart zuckte es kaum merklich.

Lydia ärgerte sich zuweilen über die feinen Linien dieses Mundes, die so überaus sensitiv schienen, wie die eines jungen Mädchens. Dabei war der Baron schon am Ende der Dreißiger und ein weiterfahrener und gesetzter Herr. Man sagte ihm nach, daß er in seiner stillen Gelehrtenstube ein wenig absonderlich geworden sei. Allein Lydia ließ das nicht gelten. Sie wußte, daß er einfach „nicht alltäglich" war und noch dazu eine spezielle, unvergleichliche Tugend besaß: er liebte sie über Alles.

„Hortense war hier", sagte Lydia, nachdem der Baron ihr gegenüber Platz genommen hatte. „Denken Sie nur — beinahe hätte sie mir den Pokal zerbrochen!"

Forschend betrachtete sie während dieser Worte den Baron, der sichtlich erschrak.

„Den Pokal!" sagte er. „Aber, wie kam denn das? Da oben auf dem Kaminsims steht er doch so sicher!?"

„Hortense ist so hastig in ihren Bewegungen! Und dann — Sie wissen doch, sie lacht Sie aus mit Ihrem Aberglauben. Beinahe möchte ich glauben, daß sie absichtlich den Pokal streifte — und einen Sprung hat er doch schon."

„Ja, den hat er", murmelte der Baron nachdenklich. „Gerade wie mein Herz! Aberglauben nennt die gute Hortense das? Nein" — setzte er sinnend hinzu —, „Aberglauben ist es nicht, aber ein Symbol."

Er erhob sich und nahm vorsichtig das Krystallglas in die Hand. Es war alte, schwedische Arbeit. Dann sagte er leise, indem er den Pokal betrachtete:

„Als ich Ihnen in einer stillen Stunde die Geschichte meiner Jugendliebe erzählte, und daß durch den Verrath meines Freundes, der mir die Braut stahl, für alle Zeiten ein Riß in meinem Herzen zurückgeblieben sei, da that ich es in dem Vertrauen, Sie würden Niemand erzählen, was ich Ihnen anvertraut hatte."

„Ich habe Hortense Ihre Geschichte nicht erzählt! Halten Sie mich denn für indiskret?"

„Bewahre, nur für ein wenig unbedacht. Warum sagten Sie Hortense, daß ich Ihnen das Glas mit der bedeutungsvollen Bemerkung gab, es gliche meinem Herzen?"

„Mein Gott, Hortense ist doch meine Freundin! Sie neckt mich ein wenig mit meiner Freundschaft für Sie — wie übrigens Andere auch. Niemand glaubt ja, daß Sie mich wirklich lieben."

„Warum nicht?"

Lydia erröthete jäh. Um keinen Preis hätte sie eingestehen mögen, daß man sich darüber wunderte, warum denn nicht eine formelle Verlobung aus dieser längst schon bekannten Herzensfreundschaft würde. Die Welt glaubte, das läge an ihr, die sich um der lieben Freiheit willen nicht noch einmal verheirathen wolle. Sie mochte Niemand sagen, daß der Baron bisher die entscheidende Frage noch nicht ausgesprochen hatte. — Sie kannte ihn ja! Er war eine zögernde Natur. Er war ängstlich, ob auch seine Ehe mit der lebenslustigen Frau eine glückliche werden würde. Doch seine Liebe war ja so groß — Lydia kannte ihre Macht! Sie wußte, daß man nie aufhörte, sie zu lieben, wenn man einmal damit angefangen hatte.

Glücklich werden! Natürlich würden sie glücklich miteinander werden! Er liebte sie — sie war ihm gut — er gehorchte ihren Befehlen — wenn sie ihn nur anlächelte, war er schon selig — also, wozu die Bedenken? Seine übergroße Sensitivität, wie sie sein einer Goldwaage gleichendes Taktgefühl und seine Herzensgüte nannte, wollte sie ihm schon abgewöhnen. Diese Sensitivität paßte zu ihrem Begriff von Männlichkeit nicht.

„Warum nicht?" wiederholte der Baron. „Warum glaubt man nicht, daß ich Sie wirklich liebe?"

„Weil — Du lieber Himmel — vermuthlich, weil Sie anders sind als andere Leute. — Uebrigens — es ist möglich, daß ich mich verheirathe."

„Lydia! Warum quälen Sie mich! Haben Sie mir nicht gesagt, daß Sie ohne Liebe nicht noch einmal heirathen wollen?"

„Nun, vielleicht — liebe ich einen!"

Der Baron kannte die Frauen. Er wußte, daß sie ihn nur necken wollte; aber mit einem Mal packte ihn die Angst, daß nun doch vielleicht ein Anderer ihm zuvorkommen könnte!

Nur die Furcht — immer wieder die Furcht in ihm: wenn sie nun doch nicht das ist, was sie mir scheint? Wenn sie oberflächlich, selbstsüchtig, unzart sein könnte?

Deshalb sagte er stockend, während er auf den Teppich starrte:

„Ich habe eine wichtige Frage an Sie, Theuerste. Darf ich in einigen Tagen — Samstag vielleicht — kommen und sie Ihnen vorlegen?"

Ein Blitz von Ironie zuckte um die blaugrauen Augen der schönen Frau. Aber sie war klug und geduldig. Jetzt, da endlich der entscheidende Moment nahte wollte sie nicht durch ein spätti-

MARCHIVUM

MARCHIVUM

aber und blieb stehen. Sie war eine Jugendgespielin, für die beide von jeher gleich stark und neidlos schwärmten. Natürlich wurde ihr sofort die große Neuigkeit mitgetheilt, und Fritz bemerkte mit Genugthuung, wie ihr sonst etwas herablassendes Wesen einen Stich ins Respektvolle bekam. Sie schien sogar mit der Anrede plötzlich etwas verlegen, und lud sie für den folgenden Tag zum Thee ein. Das war die erste Anerkennung ihrer jungen Würde.

Sie gingen weiter . . . Ein kleiner, untersetzter Offizier im hochgeschlagenen, grauen Mantel kam über den Straßendamm.

„Na, was gehört? Sollte doch schon lange raus sein", schnarrte er mit wohlwollender Tonfärbung. Die Beiden standen stramm, wie sie es von den Kadettenjahren her gewohnt waren, und Karl rapportirte:

„Jawohl, Herr Leutnant. Sind beide als Leutnants in das . . . igste Regiment versetzt."

„Gratulire, gratulire! Keine Grenze. Anständiges Regiment. Na, dann sind wir ja nun wirklich Kameraden. Das müssen wir begießen. Kommen Sie doch heut Abend nach dem Kasino — ich lasse 'n paar Flaschen kalt stellen."

Karl zögerte. Er hatte sich auf einen stillen Abend gefreut, wo sie in Vaters Arbeitsstube so recht fröhliche Zukunftsbilder machen wollten. Die Mutter würde dabei sitzen und Vater sie nicht wie sonst zu Bett schicken — aber Fritz versetzte ihm heimlich einen Stoß und sagte:

„Natürlich, sehr gern. Mit großem Vergnügen, Herr von Born. Nicht wahr, Karl?"

Mit einem Ruck hatte er den unfertigen Knaben abgeschüttelt und sich in die neue Rolle gefunden, die ihn als gleichberechtigt dem früheren Vorgesetzten an die Seite stellte. Der schüchterne Bruder ordnete sich willig unter und erklärte dem Offizier ebenfalls seine Bereitwilligkeit.

„Na, dann auf Wiedersehen. Ich muß zum Obersten zum Vortrag. So weit werden Sie noch nicht geplagt. Adieu."

„Aber Adjutant will ich auch mal werden", erklärte der ehrgeizige Fritz, als das Schneegestöber ärger wurde und sie sich nach Hause wandten. „Wenn Born es bis zum Regiments-Adjutanten gebracht — ein großes Licht ist der doch auch nicht."

Der Andere lachte belustigt über die anmaßende Weisheit, die da vor ihm ausgekramt wurde.

„Bring's nur erst so weit, Fritz. Und sei vorsichtig zu Hause, Du weißt, Vater liebt solche Reden nicht."

„Muß sich daran gewöhnen", brummte Fritz und warf einer hübschen Veilchenverkäuferin an der Straßenecke lächelnd Blicke zu, die sie trotz ihrer Frosterstarrtheit erwiderte.

* * *

Im Kasino fanden sie einen kleinen heiteren Kreis vor. Man war soeben von Tisch aufgestanden. Die älteren Herren suchten nach ihren Paletots, wobei es nicht immer friedlich herging, und die jungen Offiziere stiegen lachend und lärmend nach dem Rauchzimmer hinunter. Hier fanden die beiden Brüder ihren Gastgeber.

Mit einem lauten Halloh wurden sie empfangen. Jeder wußte schon von ihrer Ernennung, schüttelte ihnen die Hand und nahm sie als Kameraden auf. Wie in einem Taumel befanden sie sich. Sie sahen sich umringt von lauter fröhlichen Gesichtern, der Sekt perlte in den Gläsern, auf ihre Gesundheit und Zukunft wurde getrunken. Dabei fiel manches neckende Wort über ihre Ungetrennlichkeit, und beide freuten sich darüber, denn das sollte ja nun doch so bleiben.

Fritz wurde so animirt, daß er zu singen begann. Natürlich ein Kouplet aus dem Metropoltheater, das er mehrere Male von Lichterfelde aus besucht hatte. Er sang es so humoristisch und wußte dabei eine Soubrette so komisch nachzuahmen, daß ein stürmischer Beifall ausbrach.

„Bravo, bravo — famoser kleiner Kerl — könnte ja gleich aufs Theater", klang es von allen Seiten. Fritz berauschte sich förmlich an seinen Triumphen, und gab alles, was er wußte, zum Besten. Karl guckte still in sein Sektglas, an dem er mechanisch die Schaumperlen zählte. Ein dumpfes Gefühl der Enttäuschung, der Sorge stieg in ihm auf.

Der Regimentsadjutant klopfte ihm auf die Schulter. „Verzeihen Sie, wenn ich Sie allein lassen muß. Der Oberst läßt mich rufen. Dienst, immer Dienst. Das ist nun mal nicht anders. Aber bleiben Sie noch recht vergnügt beisammen, und sehen Sie zu, daß Ihr Bruder keine Dummheiten macht. Sie sind doch der Verständigere . . . Bitte, meine Herren, bleiben Sie ruhig sitzen — lassen Sie sich nicht stören. Wünsche ferner angenehmen Abend."

Damit eilte er hinaus, und die durch die Unterbrechung aufgehaltene Fröhlichkeit nahm ihren Fortgang. Sie schien jetzt erst ihren Höhepunkt erreichen zu wollen. Es waren nur die jüngsten Offiziere des Regiments zurückgeblieben, die sich nun völlig frei fühlten von der beengenden Gegenwart eines älteren Kameraden. Der Lärm steigerte sich. Andere begannen ebenfalls zu singen, vielmehr zu johlen, und Einer stieg auf den Tisch, wo er vergeblich versuchte, eine Rede zu halten. Man zwang ihn unter allgemeinem Gelächter auf seinen Platz zurück. Karl bog sich zu dem Bruder, dessen Augen in übermüthiger Laune und von dem Weingenuß glänzten.

„Wir wollen nach Hause gehen, Fritz, es ist hohe Zeit."

Der Bruder lachte ihn geringschätzig an, und allgemeiner Einspruch erhob sich. Schließlich sagte eine kecke Stimme vom unteren Ende des Tisches: „Wie wärs denn, wenn wir ein Spielchen machten? Natürlich ein ganz harmloses."

Eine plötzliche Stille entstand. Dann zündete der Gedanke. Einer ging an die Thür und horchte:

„Es ist alles ganz sicher. Ich glaube, die Ordonnanzen sind auch schon zu Bett. Da können wir's schon riskiren."

Die Karten lagen wie durch Zauberspruch auf dem Tisch, und im Nu hatte sich ein Kreis gebildet. Es schien ruhig und harmlos hergehen zu wollen, und der Einsatz war lächerlich gering. Fritz hatte sich neben einen der Spieler gesetzt und verfolgte seine Karten. „Der Teufel hol's", sagte dieser schließlich, „bei solchem Pech. Hier, versuchen Sie es einmal — Novizen haben gewöhnlich mehr Glück."

Er schob Fritz die Karten hin, aber Karls Hand legte sich schwer darauf. „Nein, Fritz", sagte er schroff, „damit dürfen wir noch nichts zu thun haben. Wir wollen jetzt gehen."

Fritz stand einen Augenblick unentschlossen. Dann sagte er beinahe heftig:

„Du brauchst mich nicht zu schulmeistern, hörst Du? Ich bin kein Kind mehr, das einen Mentor braucht. Du kannst ja nach Hause gehen, wenn es Dir beliebt."

Damit wandte er ihm den Rücken und setzte sich unter die zustimmenden, neugewonnenen Kameraden. Aber Karl ging nicht. Er saß in eine Ecke gedrückt und verfolgte mit stieren Augen die Vorgänge am Tisch. Er sah, wie Fritz gewann, dann verlor, immer hastiger wurde und plötzlich einen krampfhaften, erschreckten Gesichtsausdruck bekam.

Ein leichter, grauer Streif fiel durch das Fenster, als man sich erhob. Ein Offizier mit einem kecken schwarzen Schnurrbärtchen und spöttisch blickenden Augen trat an Fritz heran.

„Es hat gar keine Eile", hörte Karl ihn sagen, „ich werde Sie sicher nicht drängen. Kann ja in Raten abgezahlt werden."

Als sie auf der Straße waren und die eisige Morgenluft sie ermunterte, fragte Karl heiser:

„Wieviel hast Du verloren?"

Fritz schwieg. Er schlich neben dem Bruder her, den Kopf gesenkt, kaum hörbar einen Fuß vor den andern setzend.

„Antworte doch!"

Er nannte halblaut eine große Summe. Dann waren sie beide still und gingen wie im Nebel weiter. Den Weg nach Hause vermieden sie, als dürften sie ihn nicht mehr betreten, und irrten weiter durch die stillen Straßen, die so fahl und todt erschienen. Sie kamen in die winkligen Gassen, die zum Flusse hinunterführten, und noch immer sprach keiner. Wo eine Eisenbahnbrücke sich in kühnem, zierlichem Bogen über das Wasser schwang, machte Karl Halt. Er starrte um sich in die ungewohnte Umgebung, in die er hineingerathen.

„Was willst Du thun?" fragte er dumpf und stützte sich schwer auf das Geländer.

„Hast Du einen besonderen Grund, mich gerade hierher zu führen?" fragte der Andere.

Primaner, der immer einen muffligen Geruch an sich hatte, war er ja endlich los geworden, die letzten Extemporalien waren gut ausgefallen.

Ueberhaupt, wenn er wollte, konnte er schon etwas leisten, aber das Fleisch war so sehr schwach, besonders an einem so köstlichen Samstag-Nachmittag wie heute. Morgen war doch auch ein Tag und Sonntag dazu. Aber die Schulaufgaben sollten durchaus nicht auf den Feiertag verschoben werden, sonst gab es Unannehmlichkeiten, wie Konfiskation der Stiefel und Aehnliches. Es half also nichts. Man mußte in den sauren Apfel beißen. Schnell die Accusativ-Beispiele: fortes fortuna adiuvat u. s. w., und dann den kleinen Daniel vorgenommen.

Zuvor aber warf er einen wehmüthigen Blick aus dem Fenster seines gemüthlichen kleinen Jungenzimmers, das Gott sei Dank eine Treppe höher lag als die Familienräume. — Weithin über jung begrünte Linden und rothe steile Dächer eilte das Auge, bis es auf dem blauen, schimmernden Fluß haften blieb mit dem erweiterten Hafen, in dem die Schooner der nordischen Reiche vor Anker lagen. Und von dorther tönte durch die reine Juniluft ein Gewirr von seltsamen Klängen, aus dem sich der neue Gassenhauer einer quietschenden Drehorgel, dem Ohr deutlich erkennbar, heraushob.

Jahrmarkt! — — —

Auf dem Arbeitstisch zwischen Cornelius Nepos und dem kleinen Plotz stand eine Sparbüchse. Sie war aus gemeinem, unglasirtem Ton und hatte die Gestalt einer unten abgeplatteten Kugel. Oben klaffte wie ein breites Maul der Einschnitt, und der herumgeschriebene Spruch „Spare in der Zeit, so hast Du in der Noth!" bildete Zierde und Mahnung zugleich. Paul Hermann hatte dieses köstliche Kleinod um den stolzen Betrag von drei Reichspfennigen erworben.

Sein ungezogenes Jungengesicht, das widerwillig über den „Daniel" gesenkt war, nahm jedes Mal einen fast zärtlichen Schimmer an, wenn es auffah und die Büchse in ihrer ganzen breiten Behäbigkeit mit einem Blick streifte. „Iller, Lech, Isar, Inn fließen in die Donau rin!"

Seine braune Knabenfaust griff nach der tönernen Kugel. „Mal 'n bischen klappern . . . 50 und 15 sind 65 und 1 Mark 30 sind 1 Mark 85, nee 1 Mark 95 und, und . . .", er redete sich ein, die Gesammtsumme seines Vermögens gar nicht mehr feststellen zu können.

Dann zog er sein unter Bindfaden und kleinen Nägeln verborgenes schmutziges Taschenmesser heraus und förderte langsam eine Münze nach der andern ans Tageslicht. Zwei Mark 75 — und am Strande dudeln die Leierkasten, drehen sich die Karussels — der kleine Daniel flog in die Ecke. Auf leisen Sohlen machte sich Paul davon.

. . . Jahrmarkt — diese Welt von Wundern, Ueberraschungen und interessanten Erlebnissen! Diese lange doppelte Budenreihe am Strande unter blühenden Linden. Wie alle Sinne in Thätigkeit gesetzt wurden!

Der Schmalzkuchenbude entströmte ein geradezu berauschender Duft, und das Wachsfigurenkabinet reizte die Schaulust mit den schönsten und farbenreichsten Meisterwerken der plastischen Kunst. Wie prachtvoll wirkte die wilde, herrlich verkleidete Judith mit dem Haupt des Holofernes, das durch eine mechanische Vorrichtung die Augen öffnen und schließen konnte. Die gefiel Paul außerordentlich. Was war dagegen die „Venus von Milo", die er noch einer von ihm bestrittenen Familientradition in unverfälschten Heimathklängen mit dem Ausruf: „Mutter, is dat Frugensmensch äwerst nackigt" begrüßt haben sollte, als sie zur Zierde des Salons aufgestellt wurde. Judith war doch etwas ganz anderes, die hatte wenigstens etwas an: echte Seide und stolze Federn.

Und die Leierkasten und Musikinstrumente der Karussells machten einen himmlischen, ohrenbetäubenden Lärm.

Zuerst inspizirte Paul sämmtliche Schaubuden von „Thauma, dem körperlosen Weibe" bis zu den „Feuerfressern". Dazwischen aß er „Arabisches Manna aus der Wüste Sahara", „Türkischen Honig", Süßholz und ähnliche Scheußlichkeiten. Dann lockte ihn der Momentphotograph — er fand das Bildchen, auf dem er wie ein häßlicher kleiner Neger aussah, einfach prächtig.

Der Rest des einst fürstlichen Vermögens ging für „Pflastersteine" und „Bomben" drauf, die er für „zu Hause" mitnahm.

Müde, etwas graugrün im Gesicht, wanderte er den heimischen Penaten zu. Die Mutter sagte ihm auf den Kopf zu, daß er wieder zuviel Näschereien vertilgt habe. Er überreichte ihr zur Beschwichtigung ihres Zornes die Schnellphotographie und die „Bomben".

„Das ist ja sehr schön und lieb von Dir, mein Junge, aber sage mal, wieviel Geld hast Du denn eigentlich noch?"

Wehmüthig zog der Sprößling ein Zweipfennigstück und ein als besondere Kostbarkeit gehütetes 10 Oerestück hervor.

„Das ganze schöne Geld, und drei Tage ist noch Markt."

Schwer fiel es ihm auf die Seele.

„Schwester Annie borgt mir etwas."

Diese saß am Fenster, in einen zentnerschweren orbis pictus vertieft. Nun horchte sie auf: „Nie im Leben, ich kriege es ja nicht wieder."

„Dann erhebe ich den großmütterlichen Gehalt."

Die Großmutter gab den Enkeln extra ein kleines Taschengeld, Paul Hermann war natürlich immer im Vorschuß.

. . . . Großmutter kannte ihn und er sie. Er drückte erst eine Weile bei ihr im Zimmer herum.

„Ach Jungchen", eröffnete sie die Unterhaltung, „die Zeiten sind so schlecht. Du hast ja eben Geld, da kannst Du mir wohl den Vorschuß wiedergeben."

„Aber Großmamachen, mach' doch keinen Spaß, ich bin auch gerade abgebrannt. Weißt Du was, Großmamachen, ich habe mich photographiren lassen, das Bild ist schön geworden. Mama hat es aber, ich will mich doch nun für Dich auch photographieren lassen."

„Das ist aber nett von Dir", lobt sie.

„Ich habe aber kein Geld mehr", bemerkt er kleinlaut und hoffnungsfreudig zugleich.

„Ich auch nicht, Jungchen."

Nach längeren Verhandlungen zog er mit einer Mark ab.

„Lungerhans", sagte die Schwester verächtlich.

Er streckte ihr die Zunge aus und beendet dadurch vorläufig den Austausch geschwisterlicher Zärtlichkeit. — Schwestern haben in der Regel immer Geld — Paul Hermanns Schwester hatte nur leider eine leidenschaftliche Neigung für Luftfahrten auf dem Schiffskarussel; einmal fuhr sie fünfundzwanzig Touren hintereinander, eine Extravaganz, die Geldmangel und Uebelkeit nach sich zog.

Anleihen bei der Schwester verliefen diesmal ergebnißlos — der Vater äußerte mit geringem Mitgefühl: „Gott sei dank, — wenn er kein Geld hat, bleibt er wenigstens zu Hause."

Wie schlecht der Vater seinen lieben Knaben kannte. Er ging dennoch, nachdem er die Mark durch den heimlichen Verkauf zweier ausgedienter Schulbücher um einige Pfennige vermehrt hatte. Auf Karussells konnte man sich ja durch Beschummeln helfen, das thaten Alle.

Am dritten Tage — mittlerweile war wieder tiefe Ebbe in seiner Kasse eingetreten — ließ er sich auf einige Nachmittagsstunden von einem Budenbesitzer engagiren. Bei den „Feuerfressern" war nämlich das Mitglied erkrankt, das durch gräßliche Gestikulationen die Aufmerksamkeit des Publikums für Augenblicke von den eigentlichen Feuerfressern abzulenken bestimmt war. Paul Hermann lief dem Budenbesitzer gerade in die Hände, als dieser sich nach einem Ersatz umschaute.

Da war ja die ersehnte Gelegenheit. Mit schwarzen Trikots angethan, das Gesicht scheußlich bemalt, fühlte er alle Wonnen eines erfüllten Wunsches, als er mit dem wilden Rufe: „Ei fis, ei fis, ei fis tambademi huh huh" Nachmittags von drei bis sechs neben den Feuerfressern stehen durfte.

Aber das Unglück schläft bekanntlich nicht. Der Ordinarius von Quarta mußte ausgerechnet an diesem Nachmittag das Bedürfniß fühlen, seinen Pensionären die instruktiven Buden des Jahrmarktes zu zeigen. Darunter waren auch die „Feuerfresser."

Bei dem Eintritt des Machthabers über 32 Pennäler verließ den kleinen Feuerfresser Paul Hermann seine oft erprobte Geistesgegenwart. Er versuchte, freie Luft zu gewinnen, lenkte aber durch sein aufgeregtes Gebahren die allgemeine Aufmerksam-

keit auf sich. Die nun folgende Erkennungsszene lieferte dem ertappten Feuerfresser den „schlagenden" Beweis, daß des Lebens ungemischte Freude keinem Sterblichen zu Theil wird. Und dann die Szene zu Hause . . . . Paul Hermann erzählte nicht gern davon. Daß er in der Klasse den Spitznamen „Feuerfresser" erhielt, war noch das Wenigste.

Aber eine gute Erinnerung hat er dem Jahrmarkt trotz alledem doch bewahrt.

Der Herr Polizeidirektor.

Eine Karnevals-Tragikomödie von Franz Kurz-Elsheim.

Nachdruck verboten.

Sämmtliche Polizeibeamten waren in Verzweiflung. Die Untergebenen zitterten vor den Vorgesetzten, selbst die Detektivs waren rathlos.

Die Sache war aber auch zu dumm.

Man stand mitten in der Karnevalssaison. Maskenball reihte sich an Maskenball, einer bunter und burlesker als der andere. Denn man lebte doch am Rhein, und dort weiß man schon Feste zu feiern und insbesondere dem tollen Prinzen zu huldigen. Und da hat sich nun ein ganz geriebener Spitzbube just die Ballsäle zum Schauplatz seines wenig menschenfreundlichen Treibens ausgesucht. Und es wollte mit dem besten Willen, trotz der schärfsten Maßregeln, keinem der Hüter der Ordnung gelingen, des Taschendiebes habhaft zu werden. Der spottete aller Aufpassungskünste und stahl weiter.

Meist wußten die Bestohlenen keine Auskunft zu geben. Sie hatten getanzt, mit dieser oder jener Maske. Auf einmal entdeckten sie dann, daß ihr Portemonnaie verschwunden war. Andere wieder behaupteten, sie hätten mit einem Domino Wein getrunken. Möglich, daß der sie bestohlen. Wurde nun auch die Anzeige sofort gemacht, stellte auch ein Polizeibeamter noch im Ballsaal unauffällig Recherchen an, der Domino oder die erwähnte Maske war nicht mehr zu finden. — —

Kein Wunder daher, daß der Herr Polizeidirektor ungemüthlich wurde, zumal auch schon die Zeitungen, die so wie so gern auf der Polizei herumhacken, anfingen, die Jünger der heiligen Hermandad mit mehr oder weniger Witz zu verulken. Herr Pruntner, der Herr Direktor, wurde ganz nervös, und diese Nervosität übertrug sich nicht nur auf die Leute, mit denen er dienstlich zu thun hatte, sondern auch auf seine junge Frau, die er erst vor einem halben Jahre heimgeführt.

„Den Kerl müssen wir erwischen, koste es, was es wolle", sagte er. „Unsere Leute taugen nichts, taugen eben nichts. 's thäte noth, daß man sich selbst aufmacht, um —"

Er sprach den Gedanken nicht völlig aus, schmunzelte dabei aber recht listig. Und dann erhob er sich plötzlich und meinte: „Ich selbst werde ihnen mal zeigen müssen, wie man Spitzbuben fängt."

„Ich wünsche Ihnen viel Glück dazu", brummte der alte Sekretär, der sich schon ein Wort erlauben durfte.

* * *

Der Plan, den Herr Karl Pruntner gefaßt hatte, war sehr einfach. Er verkleidet sich, mischt sich in das Maskengewühl und schärft eben seine Blicke. Und da müßte es doch mit dem Kuckuck zugehen, wenn er nicht hinter die Schliche jenes geheimnißvollen Spitzbuben käme. Aber Vorsicht ist unbedingt nöthig. Kein Mensch darf ihn erkennen. Hm, zu dumm. Das kostet ihm zum mindesten den Schnurrbart. Doch was thut's, wenn es gilt, die Ehre seiner Polizei zu retten. Ob er seine Frau einweiht? Nein, lieber nicht. Es könnte sich herumsprechen und das wäre seinem Plane zum mindesten nicht förderlich.

So beschaffte er sich ganz in der Stille ein Mephistokostüm. Als Teufel wird er den Ressourcenball besuchen. Den Barbier hatte er für den Abend in sein Amtszimmer bestellt. Der mußte ihm dort vorderhand, unter dem Spiegel der Verschwiegenheit, den Schnurrbart abnehmen. Dann ließ er sich eine höhnische Teufelsfratze aufschminken, die ihn derart unbekannt machte, daß er über sein eigenes Spiegelbild erschrack. Und ebenso heimlich nahm er in seinem Dienstraume die Umkleidung vor. Nun war er fertig, war bereit, der Menschheit von Rheinbroden einen Dienst zu erweisen. —

War das ein Leben heute in der Ressource. Lustige Tanzweisen lockten vom Orchester herab, die elektrischen Flammen strahlten und beleuchteten ein bezauberndes Bild, in dem es von keckem Uebermuth und toller Laune nur so quirlte. Kaum war an ein Durchkommen zu denken. Und statt zu tanzen sprang und chassirte man nur in dem Menschenknäuel auf und ab. Ihn, den Mephisto, belegten sofort zwei Damen mit Beschlag, zwei reizende Pusselchen, wie der Herr Polizeidirektor mit Kennermiene feststellte. Die Eine trug ein Phantasiekostüm, das an die Antike erinnern sollte, und das ihre Reize wundervoll hob. Die Andere war als Postillon gekleidet, hatte ein kurzes gelbes Röckchen an, eine blaue bis hoch zum Halse geschlossene Taille und auf dem Haupte kokett ein Postillonhütchen. Die Füße steckten in Reiterstiefelchen, welche mit klirrenden Sporen geschmückt waren. Und merkwürdig, die Maske sprach kein Wort, sondern schmiegte sich nur fest an den Arm des Mephisto. Dafür sprach die Andere um so mehr; war überhaupt toll und ausgelassen, riß sich jetzt von ihm los, wirbelte einmal mit einem Andern herum und hing im nächsten Augenblick wieder an seiner Seite.

Karl brachte die Beiden nicht fort, so sehr er sich auch mühte. Indessen, was wollte er machen? Er konnte doch den beiden netten Mädels nicht sagen, daß er eigentlich gar nicht zum Vergnügen hierher gekommen war. Nicht zum Vergnügen? Die fröhliche Stimmung, die in der Luft lagerte, steckte auch ihn allgemach an. Und wenn er sich auch noch seiner Pflicht bewußt blieb, so hatte er sich doch schnell zu der Einsicht durchgerungen, daß man das Nützliche auch mit dem Angenehmen verbinden könne. Jedenfalls wird er zunächst dem Drängen der Einen nachgeben und eine Flasche Pommery bestellen. Das Weitere wird sich dann schon finden.

In einem lauschigen Nebenzimmerchen flog der Sektkorken in die Luft. Hui, wie das Zeugs schmeckt. Der Herr Polizeidirektor dachte wieder daran, wie manche lustige Nacht er früher durchgemacht. Da brauchte er noch nicht über die Ehre der Rheinbrodener Polizei zu wachen, da machte er sich noch keine Sorgen, da nahm er das Leben, wie er es fand. Zum Kuckuck, er wird ja auf einmal melancholisch, daß seine Nachbarin lachend meint:

„Na, Du, Du bist mir aber ein trauriger Teufel. Lache doch mal, Mephistochen. Prost Mephisto."

Und da klangen die Kelche wieder aneinander und — es blieb ihm wirklich nichts anderes übrig — er mußte die zweite Flasche bestellen. Hm, ob die Damen die Masken nicht lüften möchten? Eigentlich kann er's doch nun verlangen. Zwanzig Mark hatte er doch schon spendirt. Aber die Mädels wehrten sich lachend. „Nein, nein", rief die eine. „Vor der allgemeinen Demaskirung nicht." Und dabei blieb's, trotz aller Bitten von seiner Seite.

Alle Wetter, er muß doch nun endlich auch an seine Arbeit denken, so unangenehm das ihm auch im gegenwärtigen Augenblicke ist. Aber schließlich: Erst die Pflicht und dann das Vergnügen. Und so seufzte er kläglich, daß die Pseudogriechin ihn fragte, was er habe, und er brachte dann heraus, sie müßten ihn schon für ein halbes Stündchen entschuldigen. So leid es ihm thäte, er hätte Geschäfte, aber er käme wieder.

Nun wollten ihn die Beiden nicht loslassen. „Du kommst nicht wieder, Mephistochen, das kennen wir schon. Und bezahlt ist auch noch nicht. Schließlich sollen wir wohl noch für das Genossene aufkommen."

Der Mephisto wurde roth unter der Schminke, faßte sich indeß sofort wieder.

„Nein, ich komme bestimmt zurück. Zum Beweis dafür bestelle ich noch eine Flasche. Die Zeche erledige ich jetzt sofort. Aber warten, bis ich zurück bin. Es sind jetzt —"

Er zog seinen goldenen Chronometer, ein Prachtstück von einer Uhr, unter Brüdern seine 300 Mark werth, um die Zeit festzustellen. Da sagte die eine:

„Weißt Du was? Deine Uhr bleibt hier zum Pfande." Und dabei hatte sie ihm diese auch schon abgeknöpft und in ihren

Busen gesteckt. „So, jetzt sind wir sicher, daß Du uns nicht sitzen läßt." Und sie lachte hell auf vor Vergnügen.

Er mußte gute Miene zum bösen Spiel machen, und ging. Herr Pruntner begab sich wieder hinein in den Saal und mischte sich unter die Masken. Aber was er wollte, gelang ihm nicht. Nichts Verdächtiges entdeckte er. Doch, als er die Portiere zurückschlug, die in das Nebengemach führte, da fand er, daß die beiden Damen verschwunden waren und mit ihnen — seine goldene Uhr.

Im ersten Moment glaubte er wohl, er sei in ein falsches Zimmer getreten. Aber nein, es ist dasselbe Gemach. Hier der Tisch, dort das braune Plüschsofa, an der Wand die verschnörkelte Linienzeichnung, alles stimmte. Dann schlug er sich an den Kopf ob seiner bodenlosen Dummheit. Daß auch gerade er, ausgerechnet er, so hineinfallen mußte. Er, der den Spitzbuben fangen will, wird sein erstes Opfer. Zwar, das eine hat er ja nun herausgebracht, daß es sich um zwei Spitzbübinnen handelt. Jedoch wird die Sache dadurch nicht besser. Alle Wetter, unterbricht er auf einmal seinen Ideengang, die können doch noch nicht weit sein. Vor dem Hausthore steht ein Schutzmannsposten, der mußte sie doch gesehen haben. Vielleicht sind die Durchgänger noch zu erwischen.

Der Schutzmann weiß von nichts. Masken wären überhaupt nicht herausgekommen.

„Sie haben wohl geschlafen", herrschte der Gestrenge den Beamten an.

„Mein Herr, was fällt Ihnen ein?" gibt der zurück. „Glauben Sie, ich lasse mir von Ihnen Beleidigungen gefallen".

„Wissen Sie nicht, wer ich bin?"

„Nee, das ist mir auch egal."

„Ich bin der Polizeidirektor."

Der Schutzmann betrachtet den Mephisto von oben bis unten und lacht dann, ein höhnisches kurzes Lachen.

„Was? Sie? Machen Sie keine faulen Witze. Hören Sie? Unser Direktor ist nicht so verrückt. Und wenn Sie mir nochmals mit solchen Dummheiten kommen — —"

Dem Direktor lief die Galle über. So etwas war ihm nun doch noch nicht passirt. Und dabei dachte er auch keinen Moment daran, daß ihn der Beamte ja gar nicht erkennen konnte. Zunächst lief er wüthend auf und ab, dann stellte er sich vor den Schutzmann und begann dem die Leviten nach allen Regeln der Kunst zu lesen. Nur ließ der sich das nicht gefallen. Im Gegentheil. Ohne viel Federlesens erklärte er den Mephisto für verhaftet. Und ginge er nicht gutmüthig mit, so müsse er ihn fesseln. Der Herr Polizeidirektor werde ja morgen früh schöne Augen machen, wenn er erfahre, daß er sich für ihn ausgegeben . . .

Auf der Wache allerdings, da überfiel den eifrigen Schutzmann kein geringer Schrecken, als sich der Mephisto den Kinnbart abriß, die Schminke wegputzte und es sich nun, trotzdem er keinen Schnurrbart mehr trug, herausstellte, daß thatsächlich der Polizeidirektor selbst verhaftet worden war. Der kochte vor Wuth. Wenn die Zeitungen von alledem erfahren, ist er einfach unmöglich. Den Beamten kann er zwar den Mund verbieten. Doch was soll er seiner Frau erzählen, wo die Uhr geblieben? Verloren? Das geht nicht gut, sie würde dies auch kaum glauben. Und ihr sagen, daß sie ihm während des Dienstes gestohlen worden? Auch das ist undenkbar.

Es blieb ihm nichts übrig, er mußte ihr die Geschichte mittheilen, was er denn auch unter Streichung der Chambre separés-Szene that. Seine Frau verzog dann auch nur spöttisch das Gesicht.

Am andern Morgen stand er vor einem Räthsel. Denn es liefen nicht weniger als drei Anzeigen von neuen Diebstählen ein, die sämmtlich auf dem Ressourceball verübt worden waren. Und einer der Bestohlenen behauptete steif und fest, daß ihm eine Pierotte sein Geld abgenommen.

Demnach müßten noch mehr Spitzbuben gearbeitet haben, es schien sich also um eine ganze Bande zu handeln . . .

Erst nach Jahren erfuhr er die Lösung des Geheimnisses. Man hatte irgendwo auch zur Karnevalszeit zwei Taschendiebe erwischt. Und da stellte es sich heraus, daß es sich um Mann und Frau handelte. Der Mann kostümirte sich unter Umständen auch als Mädchen. Beide waren mit mehreren Kostümen ausgerüstet. Hatten sie einen guten Griff gethan, kleideten sie sich um — ein Helfershelfer nahm die gebrauchten Kleider und den Raub mit sich und brachte sie in Sicherheit, und der junge Mann fiel keinem Menschen auf — und begaben sich dann in neuer Maske frech in den Saal zurück, um neue Beute zu machen. Wer hätte geahnt, daß die Griechin von vorhin jetzt mit der schneidigen Columbine identisch war und daß der weibliche Postillon von eben niemand anders gewesen als der lustige Zigeuner, der die tollen Kapriolen machte und alle Aufmerksamkeit auf sich zog. —

Als Herr Pruntner das las — die Zeitungen berichteten ausführlich darüber — da entsann er sich wieder seiner Mephistorolle. Und er seufzte . . .

Der erste Tag.

Von J. v. Keyserlingk (Liverpool).

Nachdruck verboten.

Sie hielten ihr Patent in den Händen und sahen sich wortlos, mit strahlenden Augen an. Beide in demselben Regiment als Leutnant ernannt! Diese großen Jungen, die alles zusammen im Leben gethan, die sich nie getrennt hatten, die sich so ähnlich sahen, daß jeder sofort die Zwillingsbrüder errieth — sie athmeten hoch auf, als das Gespenst der ersten Trennung nun in ein Nichts zerstob.

Das ganze Haus mußte von ihrem Glück erfahren. Sie sprangen die Treppen hinunter zur Küche, so würdelos, wie sie es in allen den Jahren ihrer fröhlichen Kadettenzeit gethan, und riefen es der Mutter zu, die gerade mit der Köchin verhandelte.

„Herrjeh", sagte diese zuerst und erfaßte ihre blaue Küchenschürze, „na so was. Leutnants die jungen Herrn — und ich denke immer noch, sie kommen um 'ne Schmalzstulle."

Die Mutter schaute bewegt in die frohen Knabengesichter. „Wie wird sich Vater freuen! Weiß er's denn schon?"

„Noch nicht. Er ist schon zum Gericht gegangen."

Die Frau dachte einen Augenblick daran, wieviel Sorgen und Mühen es doch gekostet hatte, bis sie dieses Ziel erreicht hatten und die Söhne in das Leben hinaustreten konnten. Sie dachte an die Opfer, die von dem kärglichen Beamtengehalt gebracht worden waren, um ihre Karriere zu ermöglichen, und auch daran, daß sie noch nicht zu Ende waren. Aber alle diese Gedanken vermochten nicht ihr Gesicht zu verdüstern, auf dem heller Mutterstolz glänzte, als sie die Beiden zur Thür hinausschob und sagte:

„Nun, Jungens, dann zieht nur schnell Eure Uniformen an und erzählt's Euren Freunden. Ich weiß, Ihr brennt ja doch darauf."

Als sie fertig zum Ausgehen waren, kam der Vater nach Hause. Er wurde so stürmisch empfangen, wie es seiner trockenen Beamtennatur eigentlich zuwider war, aber der Grund ließ es ihn vergessen. Er fand sich so aus dem Gleichgewicht gebracht, daß er den Beiden nur die Hände drücken konnte, ehe ihm der Athem wiederkam zu einer verständigen kleinen Rede. Darin setzte er ihnen ernsthaft die Wichtigkeit dieses Tages auseinander, was er für Folgen für ihr ferneres Leben haben würde als erster Marksteln einer pflichttreuen und vielleicht glänzenden Laufbahn. — — —

„Du, Karl", sagte der muthwillige Fritz, als sie auf die Straße traten, „der Alte war heut mal wieder mächtig salbungsvoll. Warum bloß immer wieder diese Predigten? Wir sind doch keine alten Sünder."

Der Andere hatte die heimliche, stolze Freude des Vaters wohl herausgefühlt und meinte entschuldigend:

„Mein Gott, er ist doch nun mal so. Und schaden kann es doch nichts."

Ein eisiger Märzwind pfiff ihnen entgegen, als sie in die Hauptstraße einbogen. Schneeflocken tanzten in der Luft herum, und die Menschen gingen, in dicke Mäntel gehüllt, eilig und frierend aneinander vorüber. Ein junges Mädchen in einer kleidsamen Pelzjacke wollte an ihnen vorüberlaufen, besann sich dann

MARCHIVUM

Unterricht

Berlitz-School 10157

P2, 1, eine Treppe.

Auszeichnungen:
Paris 1900.
2 gold. Medaillen
2 silb. Medaillen
Zürich 1902:
Eine gold. Medaille
Lille 1902:
Eine gold. Medaille

Unterricht in modernen Sprachen, für Erwachsene nach d. berühmten, vielfach prämiirten Berlitz-Methode. Von hervorragend. Pädagogen etc. empfohlen. **Nur** Lehrer der betr. Nation. Probestunden und Prospekte gratis — Tages- und Abendkurse. 2 Aufnahme jederzeit. **180 Zweigschulen.**

Englisch.
Gründlichen Unterricht in all. Fächern ertheilt **W. Mackay**, (Englb.) **S 1, 2**, Breitestr. 1835

English Lessons.
Specialty: 9917
Commercial Correspondence.
B. M. Ellwood, E 1, 8.

Französisch
ertheilt nach rationeller Methode **L. Jouve, O 4, 13.**
Bezgl. Ref. wende man sich an Herrn **A. Dupuy**, früh. frz. Lehrer an der hiesigen Berlitzschule. 1250b

Vermischtes

Eine **Kleidermacherin** nimmt noch **Kunden** in und außer dem Hause an. 1830
D 4, 18, 4. St.

Wünsche rentab. Wohnhaus geg. Bauplatz zu tauschen.
Keine Herauszahlung erforderlich. 4161
Offerten unter Nr. 4161 an die Expedition d. Bls.

Zum Sticken wird angenommen.
W. Hautle, 10975
Monogrammstickerei, **T 2, 3.**

In schön gelegenem evangel. Pfarrhaus des bad. Oberlandes (Höhenluft) finden Knaben oder junge Mädchen **Pension.** Näh. durch die Expedition ds. Bl. 4069

Geldverkehr

Geld gibt Selbstgeb. reell. Leuten. **Kreutsch**, Berlin, Wilhelmshavenerstr. 59a. Rückporto. 10087

Nach Mk 86 000.— suche auf ein, zu Mk. 75 000.— geschätztes Haus, Nähe Ring

Mk. 16—18000

als 2. Hypothefe. Letzterem stehen Mk 6000.— nach. Gefl. Off. unt. Nr. 4169 a. d. Erped.

Als **II. Hypothefe**
Mk. 10000.—
welchen Mk. 12,000.— nachstehen, von sehr pünktlichem Zinszahler gesucht.
Gefl. Offerten unt. Nr. 4170 an die Expedition ds. Blattes.

Hypotheken,
Privatschätzung 60 %, vermittelt billigst 10017
Heinrich Hirsch,
Beethovenstr. 8.

Auf eine **Lebensversicherungspolice** über **Mk. 10,000**, die bereits 12 Jahre läuft und deren Summe im **26. Jahre ausbezahlt** wird, wird ein Darlehen von 10995

M. 4000 bis M. 5000
gesucht.
Pünktliche Zins- u. Prämienzahlung wird garantirt.
Offerten befördert unter **R. 722 F. M. Rudolf Mosse, Mannheim.**

Mk. 12000.—
zu 5 % als 2. Hypothefe und gegen sehr gute Bürgschaft auf 1 Haus, Nähe Ring, gesucht. Gefl. Offerten unter Nr. 4170 an die Expedition ds. Blattes.

Accept-Austausch
verm. resp. Firma. Angebote sub **B. L. 4104** bef. d. **Ann.-Exp. Rudolf Mosse, Bremen.** 10988

Ankauf

Piano,
gebraucht, zu kaufen gesucht. Off. unt. Nr. 1808b a. d. Erped. d. Bl.

Ein- oder zweisitzige **Schulbank** für achtjähriges **Mädchen zu kaufen** gesucht. 4174
Offerten unter Nr. 2121 an die Expedition ds. Blattes.

Alt Blei kauft fortwährend.
Wer? sagt die Erped. 8823

Einstampfpapier,
Alte Geschäftsbücher, Briefe, Akten ꝛc. kauft unter Garantie des Einstampfens.
Sig. Kuhn.
9956 Hafenstraße 30.

Verkauf

Gelegenheitskauf!
Ein in schönster Lage der Bergstraße, in der Nähe Weinheim's (Bahnstation), ist ein neues 2stöck. **Wohnhaus** mit Oekonomie-Gebäude nebst großem Gemüse- u. Obstgarten, geeign. f. Privatsitz preiswürdig sofort zu verkaufen. Off. u. Nr. 1846b a. d. Erp. d. Bl.

Sofort weg. Wegzugs zu verkaufen eine 1878b
Villa
mit 10 Zimmer und allem Zubehör, sowie Garten in schönster Lage Neuenheims.
Offerten an **Frau Holden**, Uferstr. 36, **Heidelberg-Neuenheim.**

Neuerbautes Haus, geeignet f. Bäckerei, in einer konkurrenzl. Straße in der Nähe v. Bruchsal ist zum Selbstkostenpreis zu verkauf. Zu erfr. in der Erp. d. Bl. 1889b

Weinheim a. B.

Neubau
Hauptstr. Nr. 182
vis-à-vis grünen Laub
2 Läden mit Wohnungen,
sowie
2 Wohnungen zu vermiethen
event. **zu verkaufen.** 4904
Gebr. Kaufmann,
Ladenburg.

2 nußbaumpolitte **Bettladen** mit Rost (gut erhalten) zu verk. **L 13, 18, 2. Stock.** 1722b

Handwagen neue, von 25 Mk an vorräthig.
J. Feickert, 11. Querstr. 34. 4088

Legehühner
1902 Märzbrut, ital. Race, tägl. Eierleger, pracht. Thiere, vers. m. Garantie leb. u. gesund. Ank., betreb. Farbe, frco. Nachn. je 1 Stamm — bereits leg. Hühner u. 1 Hahn 22 Mk., je 70 St. frische, dicke **Trinkeier** 4,50 Mk., je 10 Pfd.-Colli frische allerfeinste **Naturbutter,** 7 Mk. frco. 11120
Herm. Neumann, Monasterzyska Nr. 4 via Breslau.

Stellen finden

Stellen-Vermittlung
kostenfrei
für Principale und für Vereinsmitglieder durch den
Kaufmännischen Verein Frankfurt a. M.
Gut empfohlene Bewerber für kaufmännische Stellungen **jeder** Art stets gemeldet. — **Ueber 15000 Mitglieder. Mehr als 51000 Stellen bis jetzt besetzt.** Vereinsbeitrag **Mk. 6.—** 10481

Fabrikgebäude,
einstöckig, mit 2—3 Bauplätzen, umständehalber sofort **zu verkaufen** oder gegen Haus mit kleinem Seitenbau in Mannheim oder Nähe in Tausch zu nehmen. Off. u. Nr. 4198 a. d. Erp. d. Bl.

Divan, Chaiselongue, Canapé zu verk. **Q 5, 17** part. 1780b

Ein Waggon trockene Diele
R. u. HR., 36 mm st., 17—55 cm breit, **zu verkaufen.** 4206
Näheres in der Erped. ds. Bl.

Eine bedeutende **Kohlen-Großhandlung sucht** einen erfahrenen, tüchtigen, branchekundigen

Reisenden
zum baldigen Eintritt.
Offerten mit **Gehaltsansprüchen** unter **Nr. 4171** an die **Expedition** ds. Blattes erbeten. 4171

Stadtreisender
f. best. Geschäft gesucht. Ausführl. Off. u. Nr. 1826b a. d. Erp. d. Bl.

Kohlen-großhandlung
sucht
tücht. fachkund. Herrn
für Reise u. Bureau. Gute Bezahlung, dauernde Stellung. Off. an die Erped. ds. Bl. u. Nr. 4088.

Tüchtiger
Bauführer
zur Bauleitung in Mannheim gesucht. Gelernter Maurer bevorzugt. Offerten unter Nr. **4185** an die Erped.

!! Nebenverdienst !!
auch selbst. Existenz ohne Mittel, ca. 2000 Angeb. in allen nur denkb. Art. f. Dam. u. Herren jed. Stand. Ausktft. **L. Eichhorst, Delmenhorst.**

Agent ges. z. Verk. v. ren. Cigarr. Verg. ev. M. 250 mon. **Jürgensen & Co., Hamburg.** 11082

Confirmanden-Stoffe
für Knaben und Mädchen
in grösster Auswahl, sehr billig, empfiehlt 10659
J. Gross Nachf.
F 2, 6 *Inh.: F. J. Stetter.* *am Markt.*

Teppich- und Möbelhaus
Ciolina & Hahn
(früher Alb. Ciolina, Kaufhaus)
Telephon 488. **MANNHEIM, N 2, 9c** Telephon 488.

Möbel-Ausstellung.
Ständiges Lager v. über 50 Musterzimmern
als
Salon-, Speise-, Herren-, Wohn- und Schlafzimmern
in allen Styl- und Holzarten.
Anfertigung von Zeichnungen und Entwürfen, im eigenen Atelier.
Aufstellung von Kostenberechnungen ohne Verbindlichkeit. 25775
Besuch unseres Lager erbeten.

Für 11034
Photogr. Vergrösserung.
suche tüchtige **Oberreisende**
bei höchsten Provisionen.
Carl Hartz,
Frankfurt a. M.,
Kl. Bockenheimerstraße 20.

Tüchtiger Graveur
für Schrift- u. Hohlformen gesucht. 4191
Offert. unter X. X. Nr. 4191 an die Expedition ds. Bl.

Modes.
Zweite Arbeiterin gesucht.
K. Dollus Nachf., Q 1, 15. 1880b

Für ein erstes Café-Restaurant am Platze ein tüchtiges, perfect., nicht zu junges **Büffetfräulein** sofort gesucht. — Näheres in der Expedition dies. Bl. 4166

Eine gute Hülfe zu e. **Schneiderin** welche auß. d. Hause arb. ges. Näh. **U 2, 3,** 3. St. r. 1880b

Ein **Mädchen** sofort **gesucht.** 1865b **H 5, 7.**

Tüchtiges sauberes **Mädchen** zum 1. April gesucht. 1755b
Ribbeck, Rennershofstr. 21, II.

Ein **fleißiges, tüchtiges**
Mädchen,
welches gut kochen kann, per sof. gesucht. Aber nur solche mit guten Zeugnissen mögen sich melden. — Näh. **zu erfragen** in der Erped. d. Bl. 4193

Ein **besseres Mädchen**, das Nähen und Bügeln kann, zu größ. Kindern per sofort gesucht. Näh. **R 7, 28,** 3. St. 1887b

Gute **Köchinnen, Mädchen für Alles, Zimmer- und Kindermädchen** mit guten Zeugnissen werden sofort und auch Ziel sehr gesucht. 11045
Marthahaus, F 7, 19.

Reinliche Monatsfrau ges.
1888 **Rheindammstr. 20, II.**

Lehrlingsgesuche

Ein Lehrling
mit guter Schulbildung per Ostern gesucht. 3339
Aberle & Friedmann
Eisen en-gros.

Hiesige Cigarrenfabrik sucht
Lehrling
mit guten Schulkenntnissen per April aus guter Familie. Off. sub Nr. 4246 an die Erp. d. Bl.

Lehrling
mit guter Schulbildung kann Ostern eintreten bei 4186
B. Buxbaum,
Eisen-, Haus- und Küchengeräthe-Geschäft.

Lehrling gesucht.
Wir suchen auf unser kaufmännisches Bureau zum sofortigen oder späteren Eintritt einen jungen Mann mit guter Schulbildung und von angesehener Famil e in die Lehre.
Bewerber mit dem Einjährigen-Zeugniss erhalten den Vorzug. 4262
Rud. Otto Meyer
G. m. b. H.
Eisenwerk,
Industriehafen.

Wirthschaften

Wirth
tüchtiger, kautionsfähig, für die größte Wirthschaft Weinheims, **„Bierhalle zum Karlsberg"** gesucht. 4242
Heisel, Weinheim.

Miethgesuche

Wohnung, 2 Zim. m. Küche z. 1. März (i. d. Schwetzinger Vorstadt) zu miethen gesucht. Offert. m. Preisangabe unter Nr. 1802b an die Erped. ds. Bl.

Zur gefl. Beachtung für die Hrn. Hausbesitzer u. Wirthe!
Von einer größeren auswärt. **Brauerei** werden gutgehende
Lokale gesucht.
Off. u. Nr. 1838b a. d. Erp. d. Bl.

Zu miethen sucht ein Herr
1 oder 2 Zimmer,
möblirt, in **ruhiger Lage** der Stadt. Offert. mit Preisang. u. E. Nr. 4192 a. d. Erped. ds. Bl.

Gutgehende Metzgerei sof. od. später **zu miethen gesucht.** Gefl. Off. unt. Nr. 1883b a. d. Erp. d. Bl.

Bureaux

D 1, 9,
schön. grosses Bureau bestehend aus einem großen und 2 kleineren Zimmern per sofort zu verm.; event. als **Laden** nach vorhandenen Plänen.
Näheres **A 3, 2,** parterre, rechts, Nachmittags. 5892

Bureau zu vermiethen. Näh. C 4, 14. 4049

Läden

F 3, 1, Laden
mit grossem hellem Magazin u. Keller, in d. seith. ein Kaffee- etc. engros u. detail-Geschäft mit best. Erfolg betr. wurde, per sofort z. v. Näh. 2. St. 6468

S 6, 9, Neubau
Laden mit 3 Zimmer, Küche ꝛc., **Wohnungen** mit 3 Zimmer u. Küche und 2 Zimmer u. Küche per 1. April zu vermiethen. 5094
Näh. **Lameystr. 5,** part.

S 6. 37
Laden mit **kleiner Wohnung**, bisher Friseurgeschäft zu verm. Näh. im Bureau das. 3895

Läden jeder Größe zu verm.
Heidelbergerstraße
(**Eckhaus u. Neubau** nebenan.) Näh. P 7, 14a, 3. St. 7904

Rheinhäuser- u. Schwetzingerstraße, Metzgerladen, auch zu jedem anderen Geschäft geeignet, Werkstätte, sowie 1 und 2 Zim. Küche sofort billig zu v. 3976
Näh. Rheinhäuserstr. 27, 1. Stck.

Laden
Kunststraße O 2, 1 (zur Zeit Cigarren-Geschäft) ab 1. April zu vermiethen.
Näh. im Eckladen. 4120

Neue Kasernen.
Laden mit Wohnraum für jedes Geschäft geeignet, zu vermiethen. 3872
Näheres Käferthalerstraße 205, **G. Rochweiler.**
Näheres Kronprinzenstraße 10, Wirth **G. Rehm.**

Planken, beste u. feinste Geschäftslage, ein schöner
Laden
zu verm.; sehr geeignet für feines Special-Geschäft. Off. u. H. S. 3916 an die Erped. d. Bl.

Zu unserem Bankgebäude ist der
Eckladen
per sofort zu verm.
Reflektanten belieben sich gefälligst direkt an uns zu wenden.
Oberrheinische Bank,
L 1, 2. 10486

Magazine

H 7, 29 großes **Magazin** zu Lager u. Fabrikation geeignet, per sofort oder später zu verm., ferner **großer Keller u. Laden** mit anst. Zim. Näh. daselbst im Laden. 3479

N 4, 7 **Werkstätte** zu vermiethen. 3881

U 6, 5 gr. helle Werkstätte sof. zu verm.; auch als Magazin od. Lagerraum geeignet. Thoreinfahrt vorhanden. 3861

Großes helles Fabriklokal
sofort billig zu vermiethen. Transmission vorhanden. Näheres bei **J. Deittweiler O 3, 11/12.** 3100

Werkstatt zu vermiethen. Näh. C 4, 14. 4048

Magazin od. Werkstätte
hell und sehr geräumig (ca. 300 qm), mit Gas und Wasserleitung, Thoreinfahrt und Rollbahn, per sofort oder 1. April sehr preisw. zu vermiethen. 3832
Bockstraße 10, (H 10, 28).

Zu vermiethen

B 2, 13 Seitenbau, 2 Zim. Küche z. v. 1887b

B 6, 5
Belletage mit Balkon
bestehend aus 9 schönen geräumigen Zimmern, Badezimmer und Mädchenzimmer nebst Zubeh. per sofort zu vermiethen. 6070
Näheres **E 5, 13** parterre.

Schöne **Wohnung am Park** auch zu **Bureau** sehr geeignet.

B 6, 30/31
2. St., 5 Zimmer mit Küche und Zubehör **per sofort oder** später zu vermiethen. 4106
Näh. **Mannheimer Actienbrauerei, B 6, 15.**

C 2, 2 parterre, per 1. Mai zu vermiethen. 6388

F 5, 9, 3. St., Hths.,
kleine freundl. Wohnung, 1 Zim. u. Küche sofort bill. z. v. 4105
Näh. **Gebr. Koch, F 5, 10.**

H 7, 22 4. St. 5 Zim. Badezimmer ꝛc. auf 1. April zu vermiethen.
Näheres H 7, 25. 3528

K 2, 10 3. Stock, 5 Zim. mit Zubehör auf 1. März zu vermiethen. 3908
Preis Mk. 600.

K 2, 19 schöne Wohnung, 4 Zim. u. Zub. per 1. April zu verm. Näh. part. 3988

L 14, 7 schöne 6 Zimmer-Wohnung mit allem Zubehör und Badeanschluß preiswerth zu vermiethen.
Näheres daselbst 3. St. 3089

L 15, 9 Bismarckstraße, 3. Stock, 6 Zimmer, Badzim. u. Zub. per 1. April zu verm. Näh. Rheinstr. 4. 3838

O 7, 21 3. Stock, elegante Wohnung, 8 Zim. u. Zubehör zu vermiethen. 3402

P 1, 7
eine Treppe, schöne Wohnung, bestehend aus 5 Zimmern, Küche, Balkon, Bad u. Zub. z. v. 3085

P 2, 3½ nächst d. Hauptpostamt
neu hergerichteter **3. Stock,** 9 Zim., Badez. mit kompl. Einr., Küche, Speisek., Magdz. u. Zub. sofort od. per 1. April zu verm.
Erfragen 2. Stock, sowie in L 12, 6, 3. Stock. 3897

P 4, 13 zwei Zimmer und Küche zu vm. 1841b

P 4, 15 Nähe der Hauptpost,
2. Stock, 4 Zimmer mit Zubehör bis 1. Mai event. auch früher zu vermiethen. 4157
Zu erfragen **P 4, 14,** Weinstube Schütz.

P 7, 15
Heidelberger-Straße
(Neubau)
Zwei elegante sehr große helle 8 Zimmer-Wohnungen, großer Vorplatz, **Etagen-Central-Heizung,** 2. u. 4 Stock, bis 1. März 1903 zu vermiethen. 10624

P 7, 20
parterre, 4 Zimmer und Küche nebst Zubehör als Bureau oder Wohnung per 1. Juli od. früher zu vermiethen. 4175

Q 1, 3
schöne, im Centrum der Stadt gelegene 7 Zimmerwohnung nebst allem Zubehör sofort zu verm., event. kann dieselbe auch getrennt abgegeben werden. 3917
Näheres **Pelikan-Apotheke.**

Q 7, 17b
3. St., eleg. Wohnung, 6 Zim., Badezim. m. Zubeh., gegenüber d. städt. Anl. per 1. Juli zu v.
Näheres daselbst. 1708b

Q 7, 17b 4 gr. schöne Zim., Bad, Küche m. Zub. vis-à-vis d. städt. Anlagen, per 1. April od. spät. z. v., auch als Bureau. Näh. im Bureau bei **Zacharias Oppenheimer.** 1818b

R 7, 10 2 Zim. u. Küche z. v. Näh. Wirthsch. 4017

R 7, 23, 2. Stock, eleg. Wohng. v. 3 Zim., Küche u. Magdkam. per 1. April zu v. Näh. bei **H. Sachse, T 6, 35,** 3. Stock. 1255b

R 7, 40 4. Stock, 3 Zimmer, **Küche** und **Zubehör** sof. zu verm. 3785
Näheres Wirthschaft daselbst.

S 1, 17 3. St., hübsche abgeschlossene Wohnung, 4 Zim. u. Zubeh. an kl. Familie per 1. April od. sofort zu verm. (Pr. 550 Mk.) Näh. 2. St. 3892

S 6, 40 (Neubau)
5. Stock, 3 Zimmer, Küche und Zugehör zu vermiethen. 1814b
Näheres **S 2, 22.**

S 6, 16, Neubau
Wohnungen m. 4 Zimmern, Küche und Kammer, 3 Zim. u. Küche, sowie 2 Zimmer und Küche, sof. oder später zu vermiethen. 3092
Näh. **Lameystr. 5,** part.

S 6, 37 **Wohnung** von 3 und 4 Zimmern mit Küche, Bad und Mansarde auf 1. April event. früher zu vermiethen. 3894
Näheres im **Bureau** daselbst.

U 4, 21
2. St., 5 Zimmer mit Zubehör per 1. April zu vermiethen. 1829b

U 6, 5 neuhergericht. 2 Zim.-Wohnung sof. zu v. 3860

Bockstraße 18, drei Zimmer, Küche und Zubehör per 1. April zu vermiethen. 1915b
Näh. Bockstraße 20, 2. St.

Eichelsheimerstraße 31, 1, 3 u. 4 Zimmer u. Zubehör sof. zu vermiethen. 1780b

Elisabethstr. 4 elegante Wohnung mit 8 Zimmer nebst allem Comfort.
Näheres 2. Etage. 3754
C. Schweikart, Architekt.

7 Elisabethstr. 7
schöner heller Laden
mit Wohnung, geeignet für Conditorei, auch für Bäckerei oder Wurstküche. 4045
Näh. **Eyer, Kepplerstraße 16a.**

Elisabethstr. 11
hochelег. 2. Stock, 8 Zimmer davon 5 Vorderzim. mit Aussicht auf die Bergstr., große Balkons, elektr. Beleuchtung, Kohlenaufzug, jede moderne Bequemlichkeit, zu verm. 4164
Näh. **Elisabethstr. 11,** 2. St.

Holzstraße 3,
4—5 Zim.-Wohn. u. Zubeh. bis 1. April z. v. Näh. part. 1831b

Jean Beckerstraße sch. Wohng. 4 Zimmer, Küche, Keller und Speicherraum per 1. April zu verm. 4092
Näheres **G 4, 15.**

Kirchenstr. 5 (fr. F 8, 8)
3. Stock, schöne **Wohnung**, 6 gr. Zimmer, Badezim. u. Zubeh., gr. Terasse, pr. 1. April zu verm.
Ebendaselbst **Magazin** mit **Bureau** per sofort. 4127

Kronprinzenstr. 8
gegenüber der neuen Kaserne
eine 3 und 2 Zimmer-Wohnung mit Balkon sofort oder später preiswerth zu vermiethen. 3963
Zu erfragen in der Wirthschaft.

Lameystr. 14 3 St.
Schöne 5 Zim.-Wohn., Balkon, Bad, Gas, elektr. Licht u. Zub. per 1. Mai z. v. Näh. part., r.

Langstr. 12, Nähe des Meßpl., 2. St., abgeschl. 3 Zim.-Wohn. mit Küche u. Zubehör per 1. April zu verm. Näh. parterre. 1536b

Langstraße 26
3 Zimmer u. Küche zu v. 1524b

Luisenring 6 (D 6, 2) schöne **4. Stock-Wohng.,** 4 Zim. ꝛc. zu verm. Näh. 2. Stock. 1146b

Meerfeldstr. 21, schöne große Wohnung mit Balk., 3 Zim., Küche u. Zubeh. per 1. April zu vermiethen. Näh. 2. St., l. 1880b

Meerfeldstr. 33 große Balkon-Wohng. (2. St.) 3 Z. u. Zub. p. 1. April z. v. 1780b

Mittelstr. 65 3. St., eine schöne **Wohnung** mit Glasabschluß, 3 Zimmer mit Küche u. Zubeh. sof. zu v. 8886

Gr. Merzelstr. 27a, Nähe des Hauptbahnhofs, 2 Zimmer u. Küche sof. od. spät. z. v. 8645

2. Querstrasse 31
1 Zimmer u. Küche zu vermieth. Näheres 2. Stock links 1418b

5. Querstraße 8 vis-à-vis der Hilbaschule, sof. 2 Zim. u. Küche zu v. 9475

Rupprechtstr. 5,
am Friedrichsring, eleganter 2. Stock, 6 Zim. incl. Badzim. u. Zubehör per 1. April zu verm. Näh. part. 4190

Rupprechtstr. 8
Parterre: 4 Zimmer, Küche, Bad, 4. Stock: 5—6 Zimmer, Küche, Bad, schön ausgestattet, mit Zubehör, per 1. April zu verm.
Näh. Lameystr. 5 part. 3093

Oestliche Stadterweiterung
Rupprechtstr. 12
Elegante Parterre-Wohnung.
6 Zimmer, Küche, Speisekam., Badezimmer mit reichlichem Zubehör per 1. April sehr preiswerth zu vermiethen. 3865
Näh. durch den **Hausmeister** im Souterrain.

Rheindammstr. 31, 2 Zim. u. Küche z. v. Näh. 2. St. 7818

Riedfeldstr. 14 Wohnung von 1 u. 2 Zimmern mit Küche zu vermiethen. 3976

Riedfeldstr. 68a,
schöne 2 Zimmer-Wohnungen, sofort oder später zu vermiethen.
Näheres **Ludwig Metz,** 14. Querstraße 56. 3875

Rheinhäuserstraße 41
2 Zimmer und Küche sofort zu vermiethen. Preis 24 Mk. 1845b

Rheinaustr. 11 5. Stock, 2 Zim. u. Zubehör zu vermiethen. 1575b

Rennershofstr. 20 2 Zim. u. K. zu vermieth. Näh. bei **Carl Maier.** 4039

Rennershofstraße 22, 1 Tr.
prachtv. 6 Zim.-Wohn. mit allem Zubehör, **Aussicht auf Rhein u. Schloßgarten** sof. od. später zu v. **Alpenleiter, T 1, 11.** 1809b

Rheinhäuserstr. 18 3 Zimmer, Küche und Zubehör zu verm. 1568b

Rheinstraße 3, Bel-Etage, 7 Zim., Badezim. u. Zubehör per 1. April evtl. früher zu verm.
Näheres parterre. 7709

Rosengartenstraße 32,
5 Zimmer mit Zubehör per 1. April zu vermiethen. 1823b

Seckenheimerstr. 58, 2 Zim. u. Küche, sowie 1 Zimmer u. Küche sof. od. spät. zu verm.
Näh. 2. Stock links. 1409b

Seckenheimerstr. 70 2. Stock, großes Zimmer und Küche, schöne gesunde Mans.-Wohn., 2 Zim. u. Küche mit Zub. bill. zu v. 1883b

Seckenheimerstraße 80,
4 Zimmer, Badezim. u. Küche an ruh. Leute per 1. April zu v. 1788b

Schwetzingerstr. 64, 2 Zim. mit Küche zu verm. 3986

Traitteurstr. 59,
3. St. Vdhs., 3 Zim. mit Küche u. Abschl. p. 1. März z. v. 1880b

Villenviertel. Schöngelegene 6 Zimmerwohnung, 2 Trepp., sof. für 1000 M. p. a. zu verm.
Näh. **Werderpl. 7,** 3 Tr. 4061

5. Stock am Werderplatz
Aussicht auf d. Bergstr., 5 Vorderzimmer, Badestube ꝛc. an ruhige Familie zu vermiethen. 4166
Näh. **Elisabethstr. 11,** 2. St.

Eine schöne Wohnung 4 Zim. u. Küche u. große Mans. u. Speisek. z. verm.
Näheres **Mittelstraße 42,** Haltestelle der Straßenbahn. 3814

MARCHIVUM

Total-Ausverkauf zum 1. März wegen Geschäftsaufgabe

die vorräthigen Artikel als **Glacé- u. Stoffhandschuhe** für Herren u. Damen, alle Arten **Cravatten, Wäschegegenstände, Hosenträger, Schirme** ꝛc., sowie **Neuheiten in Herrensocken** werden zu jedem annehmbaren Preis abgegeben. 10722 **Ottilie Gerber, D 2, 15.**

Die weltbekannte
Bettfedern-Fabrik,
Gustav Lustig, Berlin S., Prinzenstraße 46, versendet gegen Nachnahme garant. neue Bettfedern à Pfd. 55 Pf., chinesische Halbdaunen à Pfd. M. 1.25, bessere Halbdaunen à Pfd. M. 1.75, herrliche Daunen à Pfd. M. 2.85. — Von diesen Daunen genügen 3 bis 4 Pfund zum großen Oberbett. Verpackung frei. Preisl. u. Proben gratis. Viele Anerkennungsschr. 10379

Pfälzer
Speise-Zwiebeln!
mittlere, haltbarste Lagerwaare, versendet von heute ab, solange günstige Witterung, **per Ctr. M. 3.—, prima Knoblauch à Pfd. 18 Pfg.** 10623
Josef Lechner, Herxheim (Pfalz).

Vollständiger Ausverkauf wegen Geschäftsaufgabe

in

Schuhen u. Stiefeln

vom billigsten bis zum feinsten Genres, sowie **grosser Posten Arbeitshosen.**

Auch werden grosse Posten an Wiederverkäufer billigst abgegeben. 10730

J 1, 1, Eckladen. **Louis Fischel** Eckladen, **J 1, 1.**

Schönes Haar
erhält man beim Gebrauch des echten Haarspiritus aus der
Medicinal-Drog. z. rothen Kreuz
gegründet 1888
Th. von Eichstedt, N 4, 12,
Kunststraße.
Orig.-Flaschen **M. 1.75,** sowie offen ausgewogen. 3648

Hilfe gegen Blutstockung. Rd. Lehmann Halle a. S. Sternstr. 5a. Rückporto erb. 10901

Alle Sorten Stühle werden sachgemäß reparirt von der Specialstuhlfabrik **Anton König, S 2, 5.** Alle Art **Ersatztheile, Patentsitz** ꝛc. **Umflechten** von Stühlen. **(Keine Hausarbeit.)** 3442

Parkettböden w. gew. u. abgeh. sow. Anfpol. u. Wachsen v. Möbeln, 4012 **G. Rampmaier, U 2, 8.**

Lehmann & Co.

Kunstgewerbl. Anstalt für Glas-Decoration
Glas- und Bilderrahmen-Handlung.

F 2, 4a Fernsprech-Anschluß 556. **F 2, 4a**

Nächste Haltestelle der elektrischen Strassenbahn: Pfälzer Hof oder Marktplatz.

Kunstverglasungen
für Salon, Erker und Treppenhäuser in Opalescent und allen andern Glasarten nach gegebenen u. eigenen Entwürfen.

Metallverglasungen
für Möbel-Einsätze in Messing-, Kupfer-, Nickel- und Blei-Fassung. 25429

Glasmalerei
kirchlich und profan.

Glasschleiferei
Façettirung von Crystallgläsern jed. Form u. Grösse.

Glasbuchstaben

Glasätzerei
in Spiegel, gewöhnlichem und Farbenglas nach jeder Zeichnung.

Glasbläserei

Firmenschilder
in jeder Schreibart.

Spiegelfabrikation.

Glasblegerei
für Verdachungen, Laternen u. s. w.

Geschäfts-Empfehlung.

Um allem Irrthum vorzubeugen, mache ich den verehrlichen Behörden, Architekten und einem geehrten Publikum von Mannheim und Umgebung die ergebene Mittheilung, daß ich mein seit 21 Jahren von mir betriebenes **Baugeschäft** in unveränderter Weise weiter führe und empfehle mich daher zur **Uebernahme** und **Ausführung** von **Neu- und Umbauten** unter **Garantie** für **solideste Ausführung** u. **Verwendung besten Materials;** auch **Cement- und Asphaltarbeiten,** sowie **Reparaturen** aller Art werden **prompt** und **billig** ausgeführt.

Für das mir bisher geschenkte Vertrauen bestens dankend, bitte ich, mich auch ferner mit geschätzten Aufträgen zu beehren und zeichne mit aller Hochachtung ergebenst

10997 **Georg Fucke,** Baumeister.

Dr. E. Stutzmann, Brunn Nachf.

Erstes Specialgeschäft in

Seifen, Kerzen, Toilette- u. Putzerei-Artikeln,

Parkett- und Linoleumwachs. 10657

Neu! Linoleumseife!

Q 1, 10. *Eigene Fabrikate.* *Telephon 1871.*

Ehrendiplom mit gold. Medaille.

Wagenfabrik

von

Fr. Kaltreuther,

N 7, 2.

Anfertigung und Lager von nur feinsten und solidesten 10052

Luxus- und Geschäftswagen

nach den neuesten Zeichnungen.

Goldene Medaille

Intern. Ausstellung Baden-Baden 1896. **Reparaturen gewissenhaft und preiswürdig.** Gewerbe-Ausstellg. Mannheim 1902.

A. Pfeuffer & Cie.

Kassenschrankfabrik

Mannheim

S 6, 12.

Wir empfehlen uns zur Erstellung von absolut

Feuer- und Diebessicheren

Stahlpanzergewölben und Safes-Anlagen, sowie zur Lieferung von garantirt 29095

unanbohrbaren Feuer- und Diebessicheren

Geldschränken in allen Grössen zu reellen Preisen.

B 1, 3 Breitestrasse.

F. H. ESCH

Fernsprecher No. 503.

Spezial-Geschäft in Oefen und Kochherden.

Niederlage

der bekannten **Musgrave's Original Irischen Oefen** von der Firma Esch & Cie., für Wohnräume, Schulen, Kirchen, Ateliers, Läden, Werkstätten, Gärkeller, Restaurants, Trockenräume, Treppenhäuser etc. 26049

Amerikaner-, Füllregulir-, Steinkohlen- und Petroleum-Oefen, Gaskoch- und Heiz-Apparate, Bade-Oefen und -Wannen.

Engl. Stalleinrichtungen. **Roeder's Kochherde.**

Ia. Ruhrer Gaskoks,

Ruhr-Destillations-Koks in verschiedenen Körnungen für frische Oefen und Centralheizung, sowie alle Sorten **Ruhrkohlen, Anthracit-Eiform-, Stein-** und **Braunkohlen-Brikets. Tannen- und Buchenholz** liefert in prima Qualitäten zu billigsten Tagespreisen

Friedrich Hoffstaetter,

Telefon Nr. 561. **Luisenring 61,** nächst der Neckarbrücke.

Bestellungen und Zahlungen können auch bei **Friedrich Hoffstaetter jun., T 6, 34,** eine Treppe, gemacht werden. 10547

Hauszinsbücher

empfiehlt

Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei, G. m. b. H., E 6, 2.

Direct ab Fabrik

offeriren wir gegen Baarzahlung unsere

„Drais-Räder"

in prima Qualität und Ausführung **unter Garantie** zu folgenden **enorm billigen Preisen!** 28791

elegantes Herrenrad	M. 100.—
do. Damenrad	„ 100.—
Luxus-Tourenrad	„ 125.—
hochfeines Rad **Modell 1903** mit Doppelglockenlager	„ 145.—

Sämmtliche Räder mit **prima Gummireifen!**

Mehrpreis für Freilauf- u. Rücktrittbremse Mk. 20.—

Draiswerke G. m. b. H.

Mannheim-Waldhof. Telefon No. 1092.

Lucca

Liqueur extra fine.

Zu haben bei:
Hermann Hauer, Del.
Jos. Knab, Del.,
J. Mayer, Cond. u. Café.
Jac. Schik, Del.
W. Wellenreuther, Del.

Generaldepositeure für Bayern, Baden, Württemberg u. die Pfalz:
J. Steigerwald & Comp., Heilbronn a. N. 28996

Seifenpulver

Schneekönig

Bestes Waschmittel!

Fabrikant: Carl Gentner in Göppingen.

Zu haben in den meisten Geschäften. 10415

Vertreter für Mannheim und Umgebung:
Carl Voegtle in Mannheim, Böckstrasse 10.

Dampf-Sparmotore
von 1—30 Pferdekräften.
Billigste Betriebskraft für das Kleingewerbe.

Dampf-Maschinen
von 20 Pferdekräften an, mit Präcisions-Schieber u. Ventil-Steuerung.

Der **Dampf-Sparmotor** eignet sich vorzüglich für **Molkereien u. Käsereien,** weil stets **kostenfreie** Abgabe von **heissem Wasser** und **Dampf.** 10628

Transmissionen. **Riemscheiben.**

Modernste Bauart. — Vorzüglichste Ausführung.

Eisenwerke Gaggenau Aktiengesellschaft,
Gaggenau i. Baden.

Schönes Gesicht erhält man bei Gebrauch von **Rosa Schaffers** Poudre & Crème raricsanie. Pr. M. 3. Alleindepot **Carola Synek, S 6, 19, II.** 108

Knöterich-Thee & Bonbons

nur acht mit den Russen

Vorzüglich bewährt bei HUSTEN, HEISERKEIT & VERSCHLEIMUNG.

Erhältlich in den meisten APOTHEKEN & DROGERIEN. Packet 25, 30, 50 u. 100 ₰.

Mannheim: Th. von Eichstedt, N 4, 12, Apoth. E. Gummich, D 3, 1, Ludwig & Schühlein, O 4, 3, Heinr. Merckle, Mercurdrogerie, Gontardplatz 2. 27209

Nicht im Tapetenring!

Tapeten

in **allen Stylarten,** von **10 Pfg.** an die Rolle bis zu den feinsten.

Reichste Auswahl!

Buntglasimitation, Linoleum, Lincrusta. 10023

A. Wihler verm. C. E. Ahorn

O 3, 4a, II. Stock

a. d. Planken a. d. Planken.

Telephon 676.

Bitte ausschneiden! Inserat erscheint nur heutige.

Ratgeber für Frauen

Illustriert. ● **12. Auflage.** ● Sensationell.*)

Hochwichtige Erfindungen, patentirt, polizeilich sicher und unschädlich, ärztlich begutachtet.

*) Direktor Berg geg. 1,40 M. durch die Erfinderin fr. Hebamme

Wwe. E. Schmidt, Berlin S. W. Hitzerstrasse 49.

Versandhaus hygien. Artikel. Katalog, Gutscheine etc. 50 Pf.

10040